0929 05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1939 Faktor 20 Sa. 0046

1500 Personen obdachlos

Das Explosionsunglück in Penaranda

UP Madrid, 11. Juli

Von den bei der Explosionskatastrophe von Penaranda verletzten Personen — wir berichteten darüber in der Morgen-Ausgabe — befinden sich schätzungsweise 500 in Lebensgefahr. Etwa 1500 Personen sind obdachlos geworden und gegenwärtig in Salamanka untergebracht, weitere Hunderte in Avila sowie in den Dörfern der Umgebung von Penaranda. Zahlreiche Personen werden noch vermißt. Man befürchtet deshalb, daß die Zahl der Todesopfer sich noch beträchtlich erhöhen wird. Sowohl die Polizei als auch das Militär sind jetzt geneigt, eine Selbstentzündung des trockenen Pulvers durch die große Hitze anzunehmen.

Sechs bis sieben Todesopfer

Omnibusunglück bei Paris

Paris, 11. Juli

Ein Autobus, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Aix und Roquevaire versieht, fing am Montagmorgen vor dem Gendarmeriegebäude der letztgenannten Stadt Feuer. Die Zahl der Todesopfer beträgt wahrscheinlich sechs bis sieben. Die bisherige Untersuchung des Unglücks ergab, daß der Brand durch Selbstentzündung mehrerer Filmrollen verursacht worden ist, die der Autobusführer aus einem Lichtspieltheater abgeholt und in dem Gepäckraum des Omnibus verladen hatte.

Englischer Omnibus in Flammen

London, 11. Juli

Auf der Landstraße von Lancaster nach Preston stieß in der vergangenen Nacht ein mit 38 Personen besetzter Omnibus mit einem Lastkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Der Tank des Omnibusses explodierte, und in wenigen Sekunden war der ganze Wagen in Flammen. Drei Personen fanden den Tod, zehn weitere Fahrgäste wurden schwer verletzt.

20 000 Hektar Ernte verbrannt

Paris, 11. Juli

Aus Casablanca wird ein neues großes Schadenfeuer gemeldet. In einer 10 Kilometer breiten Feuerwalze frißt sich ein Brand mit riesiger Geschwindigkeit durch die Getreidefelder in der Nähe von Marchand (an der Straße von Casablanca nach Meknes). Die Ernte mit mehr als 20 000 Hektar Getreidefeldern ist im Laufe der letzten Tage ein Raub der Flammen geworden. Viele Bauernhöfe sind eingeäschert. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt.

Seit einer Woche in Flammen

Mit Gasmasken gegen brennendes Moor

Lingen, 11. Juli (Eig. Drahtb.)

Seit einer Woche wütet in dem 500 Morgen großen Erlbergemoor in der Nähe von Lingen ein schwerer Brand, der die angrenzenden großen Tannenwälder und Kieferschonungen in äußerste Gefahr brachte. Zur Bekämpfung des Feuers sind Abteilungen des in Lingen stehenden Infanterieregiments, Mannschaften der Technischen Nothilfe sowie sämtliche Feuerlöschpolizeiabteilungen der Umgegend eingesetzt worden. Wegen der Rauchentwicklung mußten die Löschmannschaften unter Gasmasken arbeiten. Es gelang, den Moorbrand auf seinen Herd zu beschränken, dafür mußten aber die Häuser der Umgegend von ihren Bewohnern verlassen werden, da ein weiteres Verbleiben wegen des Rauches unmöglich war.

Drei Personen erschossen aufgefunden

Coesfeld, 11. Juli

Am Sonntagnachmittag wurden in einem Wäldchen in der Nähe von Coesfeld die Leichen eines Mannes, einer Frau und eines Kindes, die sämtlich Kopfschüsse aufwiesen, aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß der Mann seine Freundin und deren Kind zunächst erschossen und dann Selbstmord begangen hatte. Aus einem vorgefundenen Brief geht hervor, daß der Täter ein zerrüttetes Familienleben führte und daß er beschlossen hatte, mit seiner Freundin und deren Kind in den Tod zu gehen.

Eine Mahnung für alle Kraftfahrer

Aufklärung eines tödlichen Verkehrsunfalls

Aachen, 11. Juli

In der Nacht zum 3. Juli wurde auf dem Adalbert-Stein-Weg in Aachen ein 35 Jahre alter Radfahrer von einem mit großem Tempo fahrenden Kraftwagen erfaßt und auf der Stelle getötet. Ohne sich um das Unheil, das er angerichtet hatte, zu kümmern, raste der Automobilist weiter. Auch auf die verschiedensten Aufrufe und Veröffentlichungen der Polizei reagierte er nicht.

Nunmehr ist es der Aachener Kriminalpolizei gelungen, das Unglück aufzuklären. Durch Vergleich der an der Unglücksstelle vorgefundenen Glassplitter konnte festgestellt werden, daß als Tatfahrzeug ein Ford Eifel neuerer Bauart in Frage kam. Dadurch wurden die Nachforschungen auf einen bestimmten Wagentyp beschränkt. Das führte denn auch zu dem Ergebnis, daß ein Ford Eifel mit entsprechenden Beschädigungen in Koblenz in Reparatur gegeben worden war. Besitzer dieses Kraftwagens war der Aachener Fuhrunternehmer Gottfried Lambertz, der nunmehr festgenommen werden konnte. Bei dem erdrückenden Beweismaterial legte er endlich ein offenes Geständnis ab. Er sagte, daß er in seiner Verwirrung Vollgas gegeben habe und davongefahren sei. Hinterher habe er dann nicht mehr den Mut aufgebracht, sich selbst der Polizei zu stellen, weil er seine mühsam aufgebaute Existenz bedroht glaubte.

Die versuchte Vertuschung des Unfalls durch Inanspruchnahme einer Koblenzer Reparaturwerkstätte hat ihm nichts genützt, erschwert aber außerordentlich seine strafrechtliche Verantwortung. L. hat zugegeben, unter Wirkung von Alkohol gestanden zu haben. Möge dieser Fall allen Autofahrern zur eindringlichen Warnung dienen. Fahrerflucht widerspricht in so hohem Maße der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und Verbundenheit, daß sie — ganz abgesehen von der Schuldfrage — allein schon schwer geahndet wird.

Was der Kraftwagen am Westwall leistet

In einem Monat: 1250mal um die Erde – Fast 70 000 Fahrten am Tag

Berlin, 11. Juli (Eig. Drahtb.)

Ueber den Einsatz von Lastkraftwagen beim Bau des Westwalles unterrichtet ein vom Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband herausgegebenes Heft. Danach wurden bis März 1939 allein von Lastkraftwagen 17,7 Millionen Tonnen Baustoffe befördert. Im September 1938, dem Monat der stärksten Beanspruchung, wurden im Tagesdurchschnitt fast 11 000 Fahrzeuge eingesetzt. Der Höchststand wurde am 17. September mit 12 620 Lastkraftwagen erreicht. Unter Einschluß der Fahrzeuge des Straßenbaus, des RAD., der DAF. usw. erhöht sich diese Zahl sogar auf 15 200.

Gewaltig waren die Verkehrsleistungen der Kraftwagen. Allein im September wurden rund zwei Millionen Fahrten durchgeführt, pro Tag also fast 70 000. An Fahrtstrecke wurden in diesem Monat 50 Millionen Kilometer zurückgelegt, das heißt: das 1250fache des Erdumfangs. Die gewaltige Bedeutung dieser Zahlen wird klar, wenn man bedenkt, daß die Gesamttonnage des vom gewerblichen Güterfernverkehr beförderten Materials im gleichen Jahre nur 10,4 Millionen Tonnen groß war und daß zu ihrer Beförderung nur eine Million Fahrten notwendig waren. Allerdings lagen die Durchschnittsentfernungen mit etwa 270 Kilometer pro Fahrt bedeutend höher.

Gaststätten-Fachschau

vom 16. bis 24. September in Köln

Köln, 11. Juli

Die alle 2 Jahre in Köln zur Durchführung kommende Westdeutsche Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe findet nicht nur im ganzen Westen des Reiches, sondern auch im benachbarten Ausland stärkste Beachtung.

Die 11. Veranstaltung dieser Art wird vom 16. bis 24. September in sämtlichen Erdgeschossen der großen Kölner Messehallen durchgeführt. In der Zeit vom 17. bis 19. September findet gleichzeitig in den Obergeschossen die Kölner Herbstmesse statt.

Die zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche war bereits vor Wochen voll belegt.

Zahlreiche Sondergruppen werden die Fachschau ergänzen. Wie schon vor zwei Jahren, stellt die Ausstellungsleitung der Gesellschaft für Gewerbeförderung des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, Berlin, einen großen Raum für eine Lehrschau zur Verfügung. Die Fachgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Fachamt Fremdenverkehr der DAF. veranstaltet unter Mitarbeit der Gauarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung zwei Sondergruppen „Der gedeckte Tisch" und „Werbeschau der Konditoren". Weiter sind zu erwähnen die Sonderschau „Gas und Elektrizität in der Gaststätte", die Sonderschau „Neuzeitliche Fischgerichte" und die Ausstellung des Festausschusses Kölner Karneval e. V. „Kölner Karneval — Volksfest der Tradition".

„Tag des Heeres"

Glänzender Verlauf

Berlin, 11. Juli

Zu einem großen Ereignis des Pferdesportes gestaltete sich der „Tag des Heeres", der aus Anlaß des 10 000. Rennens in Karlshorst am Sonntagnachmittag veranstaltet wurde. 2000 Verkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude" vermittelten billige Eintrittskarten, so daß dieser „Tag des Heeres" ganz im Zeichen der engen Verbundenheit zwischen Bevölkerung und Wehrmacht stehen konnte. Die erstmalig in der Oeffentlichkeit gezeigten farbigen Sportröcke der Offiziere, die die Reiter weithin kenntlich machten und eine viel bessere Uebersicht des Rennverlaufs ermöglichten, fanden bei den für die Reiterei begeisterten Berlinern besonderen Anklang.

In der festlich geschmückten Ehrenloge bemerkte man den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, mit dem Inspekteur für Reit- und Fahrwesen beim Oberkommando des Heeres, Oberst Freiherr von Langermann, und vielen höheren Offizieren, den Militärattachés auswärtiger Missionen.

Prag wieder erste Universitätsstadt

Ein Auftrag des Führers

V. K. Prag, 11. Juli

Mit Beginn des Wintersemesters wird die deutsche Universität in Prag, die seit 590 Jahren als treuer Hort deutscher Gesinnung und deutscher Geisteswissenschaften allen schweren Stürmen getrotzt hat, eine besondere Stellung unter allen Hochschulen des Großdeutschen Reiches erhalten. Gauleiter a. D. SS-Oberführer Prof. Jung verkündete bei seinem Besuch in Prag unter dem Jubel der Studenten und Professoren, daß ihn der Führer beauftragt habe, die Führung dieser ältesten deutschen Universität zu übernehmen. Es sei der Wunsch des Führers, daß die erste Universität des Ersten Reiches ihren alten Glanz wiedererhalte und ein Bollwerk und eine Leuchte zugleich für die deutsche Kultur in diesem Raum werde. Gauleiter a. D. Jung, dessen Name seit länger als 30 Jahren mit dem Schicksal des Deutschtums in Böhmen und Mähren untrennbar verbunden ist, wird zu Beginn des neuen Semesters in feierlicher Weise in das Amt eines Rektors der Prager deutschen Universität eingeführt werden.

Dorpmüller auf dem Iva-Gelände

Köln, 11. Juli

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller weilte am Montag in Köln, um sich als Präsident der Internationalen Verkehrs-Ausstellung über den Fortschritt der Arbeiten unterrichten zu lassen. Er wurde durch Oberbürgermeister Dr. Schmidt in den neuen Repräsentationsräumen der Stadtverwaltung im Staatenhaus begrüßt, wo er sich die neuesten Modelle und Pläne der Ausstellung vorführen ließ, und besichtigte anschließend die Aufbauarbeiten auf dem Gelände.

45 Länder in Helsinki

Auch 1940 Olympischer Fackellauf

Helsinki, 11. Juli

Das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat nun endgültig beschlossen, nach deutschem Vorbild einen Fackelstaffellauf von Griechenland nach Helsinki durchzuführen. Auch die Termine für die verschiedenen Vorführungen im Olympiastadion während der olympischen Festtage in Helsinki sind festgelegt worden. Bedauerlicherweise aber das Organisationskomitee gleichzeitig entschieden, in Helsinki keine Wettbewerbe im Frauenturnen durchzuführen.

Zur Teilnahme an den Spielen haben 45 Länder gemeldet. Darunter befindet sich Japan, dessen Beteiligung bisher noch unbestimmt war. Starker Olympiawille herrscht erfreulicherweise im Königreich Iran, das in Helsinki erstmals bei den Olympischen Spielen auftreten wird.

Großdeutsche Schachmeisterschaft

1. Runde der Ueberraschungen

Bad Oeynhausen, 11. Juli (Eig. Drahtber.)

In Bad Oeynhausen begannen am Sonntag die Kämpfe um die Schachmeisterschaft von Großdeutschland. Mit großem Interesse verfolgten die zahlreichen Zuschauer die Kämpfe der ersten Runde. Das Hauptinteresse richtete sich naturgemäß auf die Begegnung des Kölners Kieninger — Großdeutschlandmeister Eliskases (Innsbruck). Kieninger spielte Damengambit, und der Kampf verlief bis zum 23. Zuge wie die Wettkampfpartie Bogoljubow-Eliskases in dem „Europa-Turnier" in Stuttgart. In dem entstandenen Läufer-Springer-Endspiel einigte man sich auf remis. Sudetenmeister Gilg (Troppau) schlug Brinkmann (Neumünster), der nach Bauernverlust im 36. Zuge das entstandene Springerendspiel nicht mehr halten konnte. Heinicke (Groß-Hamburg) führte seine königsindische Partie gegen Lokvenc (Wien) nach dem 56. Zuge im gleichstehenden Endspiel zum remis. Dr. Lange (Essen) spielte gegen [illegible] (Dresden) Damengambit, auch hier beschloß ein friedlicher Remisschluß den Kampf.

Zeichnungseinladung

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin

50 000 000 RM 5% Anleihe von 1939

Die Anleihe ist in 40 000 Stück über je 1000 RM und 20 000 Stück über je 500 RM auf den Namen der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, oder deren Order lautende Teilschuldverschreibungen eingeteilt.

Die Teilschuldverschreibungen sind vom 1. Juli 1939 ab mit 5% jährlich in halbjährlichen, nachträglich am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres fälligen Teilen verzinslich. Der erste Zinsschein wird somit am 2. Januar 1940 fällig.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt vom Jahre 1945 ab innerhalb 25 Jahren durch Auslosung zum Nennwert mit jährlich 2,095% des ursprünglichen Anleihebetrages unter Zuwachs der durch die Tilgung ersparten Zinsen in Gemäßheit eines Tilgungsplans, auf Grund dessen die erste Rückzahlung am 1. Juli 1945 und die letzte spätestens am 1. Juli 1969 zu geschehen hat.

Die Gesellschaft ist indessen berechtigt, an Stelle der zum Zwecke der Rückzahlung vorzunehmenden Auslosungen die regelmäßigen Tilgungen bis zur Hälfte der jeweiligen Tilgungsraten durch freihändigen Rückkauf von Teilschuldverschreibungen zu bewirken. Die Gesellschaft hat ferner das Recht, die Tilgung, und zwar frühestens zum 1. Juli 1945, durch Auslosung beliebig größerer Beträge, als im Tilgungsplan vorgesehen sind, zu verstärken, wobei die über die planmäßigen Tilgungsbeträge hinausgehende Tilgung ebenfalls bis zur Hälfte durch Rückkauf von Teilschuldverschreibungen bewirkt werden kann. Verstärkte Tilgungen können auf spätere planmäßige Tilgungen angerechnet werden.

Außerdem hat die Gesellschaft das Recht, die sämtlichen jeweils noch ausstehenden Teilschuldverschreibungen mit dreimonatiger Frist zu einem Zinstermin, frühestens jedoch zum 1. Juli 1945, zur Rückzahlung zu kündigen. Erfolgt die Tilgung im Wege der Kündigung in der Zeit vom 1. Juli 1945 bis zum 1. Juli 1949, so ist die Gesellschaft verpflichtet, die Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen mit einem Aufgeld von 1 vom Hundert vorzunehmen, während bei späterer Kündigung die Rückzahlung zum Nennwert erfolgt.

Die Gesellschaft ist nicht berechtigt, vor völliger Tilgung dieser Anleihe eine neue Anleihe oder sonstige anleiheähnliche Schuldverschreibungen auszugeben, die deren Inhabern bessere Rechte auf das Vermögen der Gesellschaft einräumen, als den Inhabern von Teilschuldverschreibungen dieser Anleihe zustehen.

Die Zulassung der Anleihe an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg wird beantragt werden.

Der Erlös der Anleihe dient zur Beschaffung von Mitteln, die die Gesellschaft zur Erfüllung der ihr im Rahmen des Vierjahresplans gestellten Aufgaben benötigt.

Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft ist im Jahre 1883 unter der Firma Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektricität gegründet worden und führt ihre jetzige Firma seit 1887.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 120 000 000 RM.

Außer 7 646 700 RM aufgewerteten Anleihen, 6 743 500 $ Amerika-Anleihen und 6 729 000 RM aus dem Umtausch von Dollar-Anleihen herrührenden Reichsmark-Teilschuldverschreibungen sind von der Gesellschaft im Jahre 1936 ausgegebene 25 000 000 RM 5% Teilschuldverschreibungen im Umlauf.

Die Gesellschaft besitzt und betreibt eine Reihe von Fabriken für alle Gebiete der Starkstromtechnik und verwandte Gebiete (Dampfturbinen) sowie für vielerlei Erzeugnisse der Schwachstromindustrie, der Feinmechanik und des Maschinenbaues.

Die Hauptarbeitsgebiete der Gesellschaft sind: Bau von Kraftwerken, Unterwerken, Umspannwerken, Leitungsanlagen, elektrischen Anlagen aller Art für Industrie, Gewerbe, Haushalt, Landwirtschaft und Schiffahrt sowie Bau elektrischer Bahnen.

Die Gesellschaft verfügt in Großdeutschland über 99 Verkaufsbüros und wird in fast allen Teilen der Welt durch einheimische Gesellschaften bzw. Zweigniederlassungen ihrer deutschen Tochtergesellschaften vertreten.

Von den wesentlichen Beteiligungen der Gesellschaft und ihrer Tochtergesellschaften sind zu nennen:

Bergmann-Elektricitäts-Werke, Aktiengesellschaft, Berlin,
Borsig Lokomotiv-Werke G. m. b. H., Hennigsdorf,
Deutsche Werft Aktiengesellschaft, Hamburg,
Hydrawerk Aktiengesellschaft, Berlin,
Klangfilm G. m. b. H., Berlin,
Nationale Automobil-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin-Schöneweide,
Olympia Büromaschinenwerke Aktiengesellschaft, Erfurt,
Osram G. m. b. H. Kommanditgesellschaft, Berlin,
Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau,
Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft, Dresden,
Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., Berlin,
Vereinigte Eisenbahn-Signalwerke G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt.

Die Umsätze der Gesellschaft einschließlich der Verkaufsgesellschaften haben sich gegenüber 234 000 000 RM im Jahre 1933/34 auf 397 000 000 RM in 1936/37 und auf 487 000 000 RM in 1937/38 erhöht.

Der Auftragseingang ist gegenüber 252 000 000 RM im Jahre 1933/34 auf 576 000 000 RM in 1936/37 und auf 664 000 000 RM in 1937/38 gestiegen. Im laufenden Geschäftsjahr hat die Beschäftigung noch zugenommen.

Für das Geschäftsjahr 1937/38 hat die Gesellschaft eine Dividende von 6% ausgeschüttet.

Die unterzeichneten Banken bieten die vorstehend beschriebenen

50 000 000 RM 5% Teilschuldverschreibungen von 1939

der

Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft

mit Zinsscheinen, fällig am 2. Januar 1940 u. ff., zur Zeichnung gegen Barzahlung zu folgenden Bedingungen an:

1. Die Zeichnung hat in der Zeit vom 11. bis 24. Juli 1939 einschließlich bei den unterzeichneten Banken oder ihren in Deutschland gelegenen Niederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.

2. Der Zeichnungspreis beträgt 100%.

3. Die Bezahlung der zugeteilten Teilschuldverschreibungen hat am 29. Juli 1939 zuzüglich Börsenumsatzsteuer und zuzüglich Stückzinsen für die Zeit vom 1. Juli 1939 bis zum Zahlungstage bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

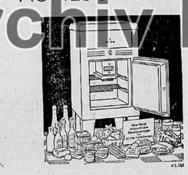
Die Höhe der Zuteilung bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Ein vorzeitiger Schluß der Zeichnung wird vorbehalten.

Nach erfolgter Zuteilung erhalten die Erwerber bis zum Erscheinen der Teilschuldverschreibungen auf Antrag von einer der unterzeichneten Banken auszustellende, nicht übertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe die Stücke nach Fertigstellung bei derjenigen Stelle, welche die Kassenquittungen ausgestellt hat, kostenfrei in Empfang genommen werden können.

Berlin, Breslau, Köln, München, im Juli 1939.

Berliner Handels-Gesellschaft
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft — Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank — Dresdner Bank — Hardy & Co. G. m. b. H.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft — E. Heimann
Pferdmenges & Co. — Merck, Finck & Co.

SIEMENS
KÜHLSCHRÄNKE



von RM 290.- an

Erhältlich in den Fachgeschäften

Stadtarchiv Euskirchen

Wann soll Ihre Hochzeit sein?

Je früher Sie sich entschließen, mit einer mutigen Heiratsanzeige im Westdeutschen Beobachter Ihr Schicksal selbst zu lenken, um so eher werden Sie Ihren Lebensgefährten gefunden haben.

Sommersprossen

werden schnell beseitigt d... Venus B. verstärkt oder B. ... verstärkt. Ueberraschender ... gebnis. Versuchen Sie heute Venus, es hilft wirklich! ... Gesichtswasser beschleunigt den ... ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit d... Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u. 60 Pf.

erhältlich in Fachgeschäften

Wer seinen Namen bekanntmachen, — für seine Erzeugnisse ständigen Absatz sichern, oder wer in einem der wichtigsten Wirtschaftsgebiete — im deutschen Westen — neue Kunden werben will, nehme für seine Werbung in diesem dichtbevölkerten, — daher aufnahmefähigen Gebiet den Westdeutschen Beobachter

Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft, Köln

Die 86. ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre findet statt am **Freitag, dem 28. Juli 1939, mittags 12 Uhr,** im Geschäftshaus der Gesellschaft zu Köln, Breite Straße 161.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Berichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Jahr 1938.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Satzungsänderung zu §§ 17 (1) (3), 18 (1), 19, 20 (1), 21 (2): Bestellung von mehreren Stellvertretern des Vorsitzers des Aufsichtsrates.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Stimmberechtigt in der Hauptversammlung sind diejenigen Aktionäre, welche ihre Aktien spätestens am 25. Juli 1939 bei der Gesellschaft angemeldet haben. Die Vollmachten zur Vertretung abwesender Aktionäre sind am Tage vor der Hauptversammlung dem Vorstand zu übergeben.

Die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und der Jahresbericht liegen im Geschäftshaus der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre aus.

Köln, den 6. Juli 1939. Der Vorstand

Warum FLIT

alles Ungeziefer sofort vernichtet...

Weil jede FLIT-Kanne ein hochwirksames Produkt enthält, das alles schädliche Ungeziefer samt Brut tötet! Verlangen Sie deshalb nur das echte FLIT in der gelben Kanne mit schwarzem Band und FLIT-Soldat! FLIT-Zerstäubung gibt keine Flecken und ist für den Menschen unschädlich.

Euskirchener Beobachter

Kornblumen und Klatschmohn

Blumen- und Blütenpracht erfreuen jederzeit das Menschenherz. Und doch gibt es unter dieser Pracht viele Blüten, die dem Bauern mehr als unerwünscht sind. Dazugehören auch die Kornblumen und der Klatschmohn. Seit vielen Jahren sah man diese beiden Blumen nicht mehr in den Mengen auftreten, wie es in diesem Jahre der Fall ist.

Wenn man einen Spaziergang durch die Felder des Kreises macht, so findet man sie allenthalben. Das Gelb der Gerste bildet einen wirkungsvollen Gegensatz zum leuchtenden Rot des Mohns. Nicht weit davon sehen wir streifenweise die Kornblumen in einem Gerstenfeld blühen. Viele Beispiele solcher Blumenfelder könnte man aufführen. Der Bauersmann hat im Laufe des Jahres alles getan, um dieses blühende Unkraut zu vernichten. Kalkstickstoffgaben im Frühjahr und gute Reinigung des Saatgutes im vergangenen Herbst sollten diesen Feind seiner Arbeit aus den Feldern fernhalten. Die Auswinterungsstellen, vielleicht auch eine Unachtsamkeit beim Streuen des Kalkstickstoffes oder sonstiger Vernichtungsmittel haben ihm einen Strich durch seine Rechnung gemacht. Dort, wo die Blumen sich breitmachen, wird dem Getreide Nahrung entzogen, und den Schaden trägt der Bauer. Schlimmer jedoch als dieser Ausfall im Ernteertrag sind die Verwüstungen, die die blumengierigen Menschen anrichten, die bis weit in die Felder hineinlaufen, um sich einen Strauß zu pflücken.

Man kann beobachten, daß nicht etwa Kinder oder halbwüchsige Menschen im Unbedacht in die Felder laufen, sondern daß es meist ältere Personen sind, von denen man annehmen müßte, daß sie sich über den Schaden, den sie anrichten, im klaren wären.

Lange wird die schöne Pracht der beiden Blumen uns nicht mehr erfreuen. Die Gerste neigt ihre Aehren der Erde zu. Schon rattern überall im Kreis die Bindemäher über die Felder, Garbe um Garbe legt sich in langen Reihen auf die Stoppeln, um von fleißigen Händen in schnurgerade ausgerichteten Hockenreihen aufgestellt zu werden. Und wenn der Bauer sofort mit dem Pflug zwischen den Hocken herfährt, dann dient auch dieses der Vernichtung der Unkräuter, die vielleicht für manchen eine Freude sind, wenn sie in ihrer Blüte stehen.

Der neue Landrat

Regierungsrat Hansen, Bonn, ist mit Erlaß des Reichsministers des Innern am 8. Juli mit Zustimmung des Preußischen Ministerpräsidenten mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Euskirchen beauftragt. Er war seit dem 1. April 1938 beim Landratsamt Bonn tätig. Vordem war er in der Kommunalabteilung des Reichsministeriums des Innern etwa zwei Jahre tätig. Parteigenosse seit dem 1. Juni 1929, war er bisher Erster Beisitzer im Kreisgericht der NSDAP. Bonn.

Unser MG.-Bataillon im Biwak

Soldatenleben das heißt lustig sein – Die Wachtfeuer lohten

Manöver und Biwak — das war immer schon eine zwar oft strapazenreiche, aber dann auch lustige Angelegenheit, nicht nur für die zunächst Beteiligten, also die Soldaten selbst, sondern auch für die zivilen Schlachtenbummler beiderlei Geschlechts und jeden Alters. Denn die Freude am Soldatenleben steckt unserem Volke im Blute; kein Kerl, der nicht im Waffendienst, sofern er körperlich tauglich hierzu war, seine Zeit für des Vaterlands Größe und Sicherheit ableistete. Bekanntlich „öffnen die Mädchen die Fenster und die Türen, wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren" und wir wissen noch, wie am Tage der deutschen Wehrmacht im vergangenen März eine riesige Völkerwanderung nach der Kaserne stattfand und die letztere eingehend besichtigte, die Vorführungen der Wehrmacht auf dem Kasernenhofe aber mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden. Volk und Wehrmacht sind eins, denn es sind ja doch unseres Volkes beste Söhne in Waffen.

Nun hatte unser Bataillon auf gestern abend 18 Uhr zu einem Besuch ins Biwak eingeladen, das da im Westen der Stadt, angrenzend an den Exerzierplatz, aufgebaut war, und man kann schon sagen, daß dieser freundlichen Einladung als Ausdruck unserer engen Verbundenheit mit unseren Soldaten außerordentlich viele gefolgt waren.

Kurz nach 4 Uhr marschierte das Bataillon mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt und rückte dann in das Biwak ein. „Setzt zusammen die Gewehre, fort mit des Tornisters Schwere", heißt es in einem Soldatenlied; und die Gewehrpyramiden stehen wie an der Schnur gezogen, Helm und Gasmasken ebenfalls, und in einem nach der Westseite offenen Viereck stehen kompanieweise die Zelte ausgerichtet. Das aufgeschichtete Stroh scheint ein dicker weicher Pfühl, auf dem man schon gut schlafen kann. Die Dachspitze krönt ein Stahlhelm, und daß unser bekannter Soldatenhumor für die Behausungen auch die rechten Namen fand und am „Portal" einer jeden Villa sich austobt in „Villa Bruch", „Villa Erika" oder „Schleifmühle"; der Wortschatz der Soldaten ist reich, schier unerschöpflich. Aus den Ofenrohren der Gulaschkanonen zwirbeln dicke Dampfwolken vielversprechend gen Himmel, und an einer improvisierten Kantine schaukeln an Schnüren bunte Fackeln, während zahlreiche Fässer einen Vorrat zeigen, daß wohl allen Anforderungen genügt werden kann.

Inmitten des großen grünen Platzes konzertiert eifrig unsere brave MG.-Kapelle, schmettert Märsche und Wiener Walzer und Operetten-Musik wechseln ab. Riesige Holzstöße sind aufgebaut, die mit einbrechender Dunkelheit entzündet werden und Licht, und auch, wer es wünscht, Wärme spenden.

Um 7 Uhr begann sich das Lager mit Schlachtenbummlern beiderlei Geschlechts zu füllen. Da war der steinalte Krieger wie die junge interessierte Männlichkeit, und nicht zu knapp auch das militärfromme andere Geschlecht zu sehen. Schäkernde Gruppen, die kleinen Hosenmatze, die schon Quartier in den Zelten bezogen hatten und sich in kriegerischem Ruhm sonnten. Wie die Alten sungen, so zwitschern bekanntlich die Jungen, und das Soldaten-Handwerk ist noch immer ihre liebste Spielerei. Bei Beginn der Dunkelheit setzte die Massen-Wanderung auf allen Zugangsstraßen, und damit ein fröhliches Treiben auf dem Biwakplatze ein, bis der Hornist um 10 Uhr Ruhe gebot und alles ins Stroh kroch, indes die Flammen der Holzstöße in den dunklen Abendhimmel loderten.

So haben viele zum ersten Male die Romantik im Biwak erlebt, zusammen mit unsern Soldaten, die auch an diesem Abend wieder unter Beweis stellten, daß „Soldatenleben das heißt lustig sein." Uns war es eine große Freude, an dieser Lustigkeit teilhaben zu können.

Außer Späßen und belustigendem Allotria wurden Leuchtkugeln in allen Farben abgeschossen, die das „Schlachtfeld" für Minuten taghell erscheinen ließen, und die dampfenden Goulaschkanonen spendeten eine gut mundende Erbsensuppe. Um 11 Uhr endete das militärische Lagerleben, das Tausende nach dem Platz gezogen hatte.

Unsere Jugend als Sachverständige beim Zeltbau — Aufnahme: Erven

Kneippbad Münstereifel

Münstereifel, 11. Juli. Der vergangene Sonntag stand im Zeichen des altüberlieferten Donatusfestes und Kirchenmarktes. Auf dem Adolf-Hitler-Platz hatten sich zahlreiche Verkaufsstände mit Kirschen eingefunden, die anscheinend sehr guten Absatz fanden.

Schützenfest

Die Sebastianus-Schützengilde, die älteste Vereinigung unserer Stadt, die bereits im Jahre 1487 von Herzog Wilhelm IV. von Jülich bestätigt wurde, feiert ihr diesjähriges Schützenfest in Verbindung mit der Kirmes am kommenden Sonntag und Montag. Die gemeinsamen Veranstaltungen finden auf der Burg statt. Für den Sonntag ist Festzug durch die Stadt, Platzkonzert, Tanz und Schießen auf der Burg geplant. Am Montag wird dann ebendort der Königsvogel geschossen. Der Pfändervogel ist in diesem Jahre mit sehr schönen Gewinnen ausgestattet, die augenblicklich im Schaufenster der Drogerie Rathmann ausgestellt sind; neben für Magen und Gaumen erfreulichen Sachen, gibt es auch eine große Menge nützlicher und wertvoller Dinge, die jeder gut gebrauchen kann. Wegen der Einzelheiten der Festfolge verweisen wir auf die Anzeige in der kommenden Freitagsausgabe.

Starker Verkehr

Das, wenn auch unbeständige, aber dennoch nicht ungünstige Wetter zum Wochenende brachte einen äußerst regen Durchgangsverkehr, der schon am Samstagnachmittag sehr frühzeitig einsetzte. Dieser wurde dann bis zum Sonntagnachmittag noch bedeutend verstärkt durch die zahlreichen Teilnehmer an den Donatuswallfahrten, durch die besonders die Bäckereien und Kaffeestuben viele Besucher erhielten.

Kurabend

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Kurabend dieser Woche im Badehofe am morgigen Mittwoch stattfindet. Mit der Gastspielverpflichtung der „5 Forellers" hat die Kurverwaltung es in dankenswerter Weise ermöglicht, die aus dem Rundfunk schon bekannten hervorragenden Vertreter der heiteren Kunst auch einmal persönlich kennen zu lernen.

Nördliches Kreisgebiet

Kartoffelkäfer-Bekämpfung

Lechenich. Auf die Kartoffelkäfer-Suchtage wird nochmals aufmerksam gemacht. Das Absuchen der Gärten und Felder ist auf Grund der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers durchzuführen. Den Anweisungen der Ortsbauernführer und Ortswarte ist in jedem Falle Folge zu leisten. Die Polizeiorgane sind angewiesen, darüber zu wachen, daß jeder seiner Pflicht nachkommt.

Goldfische im Garten

Es gibt doch sicher in manchem Garten ein Eckchen, wo man sich gern einmal etwas Besonderes, Lustiges und dabei auch Praktisches hinbauen möchte. Da habe ich neulich bei einem Bauern etwas recht Hübsches gesehen, das auch wohl in jeden Kleingarten paßte und von dem ich erzählen möchte: Einen kleinen Goldfischteich.

Wie man den anlegt? Das ist gar nicht so schwer. Man hebt etwa einen Quadratmeter Erdreich 30 bis 60 Zentimeter tief aus, in der Mitte vielleicht am tiefsten, an den Rändern an einer Stelle recht schwach! Dann stampft man Beton in magerer Mischung hinein, ungefähr in der Form, die das Becken später haben soll. Die Oberfläche wird dann mit fettem Zement glatt gestrichen. Um den Rand des Beckens pflanzt man irgendwelche Stauden, die ihrem Charakter nach hierher passen. Iris, Riedgras oder Ziergräser. Und dann läßt man das Becken voll laufen und läßt es sich erst etwas erwärmen, ehe man ein paar Goldfische hineinsetzt. Etwas Wasserpest oder eine andere Wasserpflanze kann man auch hineintun.

Ja, sagt ihr jetzt, und das soll einen praktischen Wert haben? Natürlich hat es den: Es ist nämlich gleichzeitig eine Vogeltränke und Vogelbadeanstalt. Da kommen bald die kleinen und großen Sänger und lassen es sich wohl sein. Und vom Baden bekommt man Hunger. Also revidiert man einmal die nähere Umgebung des Badebeckens, ob da an Bäumen und Sträuchern nicht allerlei sechs- und mehrbeiniges Getier sitzt, das lecker zu speisen ist. Und das ist der praktische Wert dieser Spielerei. Daß man daneben noch viel Freude daran hat, das brauchen wir nicht noch besonders zu versichern.

Die Kreisstadt berichtet

Ehrenkreuz der deutschen Mutter

Kuchenheim. Um eine beschleunigte Bearbeitung sämtlicher Anträge zur Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter durchzuführen, werden hiermit sämtliche Mütter mit 4 und mehr lebend geborenen Kindern gebeten, den Antrag so schnell wie möglich bei dem Bürgermeisteramt in Kuchenheim zu stellen, soweit dies bisher noch nicht erfolgt ist.

25jähriges Jubiläum

Der Walkmeister Wilhelm Schömer aus Kuchenheim kann auf eine 25jährige Tätigkeit in der Tuchfabrik Ludwig Müller in Kuchenheim zurückblicken.

Waldbeerernte hat begonnen

-sch- **Aus der Eifel, 11. Juli.** Dieser Tage hat man in den Eifelwäldern, wie wir schon meldeten, mit der Waldbeerernte begonnen. Die in Aussicht gestellten Erträge haben nicht enttäuscht. Große Scharen von Kindern und Frauen ziehen in den frühen Morgenstunden hinaus, ausgerüstet mit den Füllgeräten und den nötigen Lebensmitteln für den ganzen Tag; und dann geht es fleißig an die Arbeit. Es ist zwar eine mühevolle, doch lohnende Beschäftigung, die mancher Eifeler Familie eine ansehnliche Nebeneinnahme bedeutet. In den weit ausgedehnten Eifelwäldern werden in den paar Wochen tausende Zentner dieser wertvollen Waldfrüchte gesammelt. Das Beerensammeln dient zwar zunächst für die Deckung des eigenen Haushaltsbedarfs. Die übrigen Beeren werden zum Verkauf gebracht. Meist sind besondere Sammelstellen eingerichtet, wo die Beeren zu einem festgesetzten Marktpreis verkauft werden. Durch diese Regelung ist die Möglichkeit zu einem raschen Absatz gegeben. An die Sammler sei wohl eine Bitte gerichtet: Geräusche in den Wäldern zum Schutze des Wildes zu unterlassen; ferner keine Papierstücke und Speiseüberreste liegen zu lassen, da unser Eifelwald keine Schuttstelle ist. Nicht zuletzt muß noch im eigenen Interesse der Sammler selbst vor dem Benutzen des Kammes gewarnt werden. Die zuständigen Forstbeamten werden bei derartigen Unsitten entsprechend verfahren.

Eine frohe Studienfahrt

der Klassen 8a und 8b der Emil-Fischer-Oberschule für Jungen in Euskirchen vom 12. bis einschl. 20. Juni

Unter der Führung des Oberstudiendirektors Franke und der Studienräte Gail und Krauß startete die beiden obersten Klassen unserer Emil-Fischer-Oberschule am 12. Juni, morgens 6.30 Uhr in Euskirchen zu froher Studienfahrt weit durch deutsche Lande. Ein moderner Autobus, der uns sicher und bequem an alle die vielen Orte beförderte, die zu sehen in der kurzen Frist von 9 Tagen ohne dieses Fahrzeug niemals möglich gewesen wäre, erwies sich als außerordentlich vorteilhaft gegenüber andern Verkehrsmitteln.

Der äußere Verlauf der Fahrt führte uns durch ganz Mitteldeutschland einschl. Sudetengau.

Koblenz, Limburg, Wetzlar, Gießen, Kassel, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Jena, Dresden, Teplitz, Brüx, Saaz, Karlsbad, Eger, Bayreuth, Vierzehnheiligen/Staffelstein, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Darmstadt, Mainz-Castel, Koblenz, Neuenahr sind die Städte, die unseren Reiseweg kennzeichnen.

Bei dieser Namensaufzählung erübrigte sich eigentlich die Frage nach dem Sinn und dem Ergebnis dieser Fahrt, bedeutete doch für viele unserer Eifeljungens bis zum Besuch unserer Anstalt schon Euskirchen als Stadt ein Erlebnis. Nun wollen wir um alles in der Welt keine „Snobs" heranbilden, die in rascher Fahrt, mit dem „Baedeker" Landschaften, Dörfer und Städte durchrasen, Sehenswürdigkeiten mit einem und mehreren Sternchen „knipsen", und dann zu Hause mit den Geschauten renommieren. Die Fülle des Gesehenen könnte fast eine solche Annahme rechtfertigen. Hiervor bewahrte uns jedoch die ganze Anlage der Fahrt. Sie sollte in idealer, zusammenfassender Weise erlebnishafter Anschauungsunterricht werden über das, was der Deutschunterricht, die Geographie, Geschichte — politisch wie kulturgeschichtlich — über diesen Raum und seine Menschen zu sagen haben. Unsere junge Generation sollte die Schönheiten unserer deutschen Erde kennen und lieben lernen, sie sollte staunend und ehrfurchtsvoll vor den schöpferischen Leistungen unserer jetzigen und früheren Generationen stehen.

Eine solche 9tägige Studienfahrt im engen Autobus und Uebernachtung in Jugendherbergen stellt an Körper und Geist nicht geringe Anforderungen und gibt reichliche Gelegenheit, Kameradschaft, Einsatzbereitschaft, Pflichtbewußtsein, Haltung, Charaktereigenschaften usw. zu beobachten, also ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Erlebnismäßig gewertet jedoch wurde die Fahrt zu einer unvergeßlichen Wallfahrt zu den Kunstheiligtümern unseres Volkes.

Wie ist doch diese junge Generation zu beneiden, die im Verlaufe einer kurzen Studienfahrt staunend vor dem unermeßlichen Reichtum unserer deutschen Kunstschätze stehen darf, die ältere Generationen in einem ganzen Leben nicht schauen durften.

Da ist gleich Koblenz mit der trutzigen Feste Ehrenbreitstein, Limburg und sein Dom, Weilburg, die herrlich gelegene Perle des Westerwaldes, Wetzlar, die Stadt des ehemaligen Reichskammergerichts und heute die Stadt der Leitzwerke. Hinter Gießen zum ersten Male das endlose Band der Straßen des Führers. Bis Kassel gehts auf spiegelglatter Fahrbahn durch herrlichste Landschaft. Wie schön ist doch unser Deutschland!

Kassel. Imponierend dieses Schloß Wilhelmshöhe und seine ganze Anlage. Geschmacklich schöner vielleicht Wilhelmstal, jenes kleine, etwa 10 Kilometer abseits gelegene Schlößchen im reinsten Rokoko. Und dennoch dünkt uns die Altstadt mit ihren stolzen Patrizier- und Bürgerhäusern wertvoller. Hier spüren wir deutlich die ordnende Hand des Dritten Reiches, die nicht nur Neues erstehen läßt und Altes erhält, sondern auch rücksichtslos Verschandelungen deutscher Städte, die das verflossene Jahrhundert gedanken- und geschmacklos beging, beseitigt. Der „Freiheiter Durchbruch" wird bald zu den schönsten deutschen Städtebildern zählen. Einige Stunden waren dem Besuche der weltberühmten Gemäldegalerie vorbehalten. Unter der ausgezeichneten Führung unseres „Kunsthistorikers", Oberstudiendirektor Franke, vertieften wir uns in Werke von Rembrandt, Frans Hals, Rubens, Jordans, van Dijck, Teniers, von Dürer, Cranach, Altdorfer, und selbst ein Tizian fehlte nicht.

Am Nachmittag (13. Juni) fuhren wir nach Eisenach. Ehrfurchtsvoll standen wir vor dem unscheinbaren Gymnasium, welches in seinen Mauern schon so viele Große der deutschen Nation lehrend und lernend beherbergte. Erschüttert standen wir auch vor dem Elternhause von Walter Flex, dessen Eltern außer ihm noch drei weitere Söhne dem Vaterlande gaben. Fritz Reuters „Villa", welche so oft Rich. Wagner zu Gast gesehen hat, wurde nicht übersehen. Ein einmaliges Erlebnis wurde noch der Besuch des Geburtshauses von J. Seb. Bach. Der kurze Aufenthalt daselbst wurde zu einer kleinen Feierstunde, als der Verfasser dieses Berichtes die ehrwürdige Hausorgel des Altmeisters und einen Silbermannschen Flügel — ein Geschenk Friedrichs d. Gr. — zum Erklingen bringen durfte.

Die Nacht verbrachten wir in der 10 Kilometer abseits gelegenen wunderschönen Jugendherberge von Ruhla.

Der Morgen des 14. Juni war der Wartburg vorbehalten. (Zuvor noch ein Abstecher durch die morphologisch sehr interessante Klamm der Drachenschlucht zur hohen Sonne.) Ja, diese Wartburg verdient ihren Namen mit Recht. Nicht nur, daß sie von hoher, beherrschender Warte aus den Blick weit über gesegnete Gaue des wundervollen Thüringer Landes freigibt, von dieser Warte aus haben sich Herr Walter von der Vogelweide schon und später ein Martin Luther in flammenden Aufrufen an die ganze deutsche Nation gewandt, und so diesen Namen „Wartburg" zu einem geschichtlichen Begriff gemacht. Hier sang ein Wolfram von Eschenbach in edlem Wettstreit um den Preis jener hehren Frau, die uns mehr bedeutet als eine kirchliche Heilige. Diese Elisabeth ist uns das Vorbild einer deutschen Fürstin, Frau und Mutter. Vielfach ist ihre hehre Gestalt verherrlicht. In R. Wagners Tannhäuser, in Moritz von Schwindts „Sängerkrieg", in den Oratorien-Legenden von Liszt und Haas finden wir den künstlerischen Niederschlag ihrer lichten Gestalt.

Wir müssen Abschied nehmen. In der Ferne verschwinden die Umrisse des Thüringer Waldes. Fruchtschwer ist die Landschaft, die wir durchfahren. Tiefen Eindruck hinterlassen in Erfurt Dom und Severi, welche majestätisch den riesigen Vorplatz beherrschen. Abends kommen wir in Weimar an.

15. 6. Herrlich ist der Park. Eine gewisse Enttäuschung können wir nicht verbergen. Wenn auch alle mit den Namen Goethe, Schiller, Liszt u. a. verknüpften Gebäude pietätvoll erhalten sind und ganz besonders im Dritten Reiche gepflegt werden (Goethe-Museum), die Stadt selbst ist verbürgerlicht. Sie hat das uniforme Gesicht einer gepflegten Provinzstadt. Fast unvorstellbar, daß hier in diesem, für heutige Begriffe sehr primitiven Gartenhause der Welt letzter und größter „Universalist" in spartanischer Einfachheit lange Jahre gelebt und unsterbliche Werke geschrieben hat. Fast unvorstellbar, daß ein Mensch alles das in einem kurzen Erdenleben geschaffen hat, was das Stadthaus des Herrn Ministers Goethe aufbewahrt. Noch ein Blick von „Belvedere" auf Weimar, und weiter entführt uns der Wagen gen Naumburg, die „Uta"-Stadt.

16. 6. morgens. Wir erleben eine Weihestunde am Lettner und vor den Stifterfiguren. War es das unerhörte Können des Naumburger Meisters, was uns so packte, oder war es das Leben jener in Stein Verewigten, welche ein Stück Ahnengeschichte der deutschen Geschlechter darstellen? Es treibt uns das Blut in die Stirne zu hören, daß das Versailler Schanddiktat die Auslieferung dieser Figuren, die uns Deutschen doch mehr bedeuten als bloße Kunstwerke, an Frankreich vorsah. Nur dem Umstande, daß sie mit den tragenden Pfeilern des Domes unlösbar verbunden sind, verdanken wir ihre Erhaltung. Sie sind heute, wie so viele deutsche Kunstschätze, jährlich das Reiseziel tausender Menschen des In- und Auslandes.

Jena! O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden? Welch nüchternen Eindruck hinterläßt doch die neue Universität. Nur „Hodlers" „Auszug der Jenenser Studenten" erinnert noch an die Vergeltung von „Jena und Auerstädt". Ueberragend beherrschen die Zeißwerke das Stadtbild. Hier, wie in allen mitteldeutschen Städten ein ewiges Brausen und Brummen in den Lüften. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Wieder fahren wir über eine der wundervollen Straßen des Führers. Eine Siedlung an der andern, überragt von qualmenden Schloten. Und dennoch nicht diese Massierung der Städte wie etwa im rhein.-westfäl. Industriegebiet. Noch dominieren im Landschaftsbilde Felder und Wälder. Tiefe, breite Talschluchten werden durch gigantische Brücken in Stahl und Beton überbrückt. Diese Straßen werden noch fernen Geschlechtern Künder einer großen Zeit und ihres Gestalters sein.

17. 6. vormittags: Dresden. Was ist doch im vergangenen Jahrhundert und in der unseligen Zeit bis zum Umbruch städtebaulich gesündigt worden! Wie konnte man eine so schöne linke Elbfront derartig verschandeln? Auch hier werden wohl die Kräfte des Dritten Reiches mit ordnender Hand eingreifen, um all die Schönheiten Dresdens ins rechte Licht zu setzen. Wir wandeln staunend im Zwinger, jener Meisterschöpfung eines Pöppelmann. Fremd mutet uns daneben der Barockbau der Hofkirche an, eine Schöpfung Chiaveris. Tief beeindruckt uns die Gemäldegalerie. Lange verweilen wir vor der „Sixtinischen Madonna" Rafaels. Dieser Bau ist ebenso ein Werk Sempers, wie das staatliche Opernhaus, welches C. M. v. Weber und R. Wagner am Dirigentenpult sah. Schier unvorstellbare Schätze deutschen Kunstgewerbes birgt das „grüne Gewölbe".

Was bedeuten heute doch ein paar hundert Kilometer? Mittags in Dresden — abends in Karlsbad. Und doch, was liegt dazwischen? Noch stehen drohend die Bunker auf der „sudetendeutschen" Seite jenseits der vorjährigen Grenze. Tieferen Eindruck jedoch hinterlassen verkommene, verwahrloste Häuser, Dörfer, Städte, verfallene Fabrikruinen. Wohl spürt man schon den Atem Großdeutschlands, doch vieles ist hier noch wieder aufzubauen. In der Ferne verschwindet die steile, langgestreckte Mauer des Erzgebirges. Bei Saaz hört das Industriegebiet mit seinen reichen Schätzen an Braunkohlen auf. Hier beginnt jene liebliche, romantische Landschaft, die in Caspar David Friedrich ihren künstlerischen Gestalter fand. Manch herrliches Landschaftsbild, heute eine Zierde einer Gemäldegalerie, ist hier der Natur abgelauscht. Karlsbad ist wieder das feudale Weltbad, allerdings ohne die Vertreter des „auserwählten Volkes", die einst diese gepflegten Promenaden „zierten". Die verwanzte Jugendherberge blieb uns noch lange als ehemalige tschechische Jugendpflegestätte in juckender Erinnerung.

18. Juni. Bei strömendem Regen besuchen wir Eger, die Stadt der Hohenstaufen und Wallensteins. Hier, in der verfallenen Burg Barbarossas, weilte noch ein „Konradin", ehe ihn welscher Verrat auf den Richtblock brachte. Nachdenklich verlassen wir das Mordhaus Wallensteins. Wie sähe die politische Karte Europas heute wohl aus, wenn . . . ? Kurz erinnern wir uns auch Egers als Geburtsstadt Meister Balthasar Neumanns.

Das schöne Fichtelgebirge zeigt ein recht garstiges Gesicht im Regen. Regenverhangen liegt auch Bayreuth. In stummem Gedenken verweilen wir vor dem Grabe R. Wagners im Park des Hauses Wahnfried. Recht bescheiden mutet uns verwöhnte Rheinländer das Aeußere des in aller Welt bekannten Festspielhauses an. Bamberg ist Tagesziel. Doch wie könnten wir an Vierzehnheiligen vorüber. Balthasar Neumann, dein Name leuchtet, so lange dieses barocke Wunderwerk steht! Bamberg wird abends erreicht, und frohe Stunden vereinen uns noch mit Kollegen und „Damen" der 8. Klasse aus Wattenscheid.

19. Juni. Bamberg ist einmalig schön. Wie wundervoll harmonisch ist doch der Platz mit Dom und Residenz gestaltet. Zu kurz ist doch ein Vormittag, um all die Schönheiten einer solchen Stadt auszukosten. Ist die Basilika in Vierzehnheiligen ein Prunksaal rauschender Festfreude, so ist der Bamberger Dom der tiefste Ausdruck deutscher Gläubigkeit. Wir verstehen und lieben heute den Bamberger Dom und seinen „Reiter". Auf dieser Reise haben wir uns dies Kleinod deutscher Kunst erobert.

Ein Nachmittag auf der Terrasse der „Festung" von Würzburg. Nationalsozialistische Kulturpolitik der Tat hat die Trümmer und Verschandelungen vergangener Zeiten fortgeräumt und aus dieser Trutzfeste ein Wahrzeichen Würzburgs gemacht. Herrlichster Sonnenschein läßt uns die einzigartige Schönheit dieser frohstimmenden Stadt und ihrer anmutigen Umgebung genießen. Weniger schön wird die Jugendherberge geschildert, weshalb wir die von Kitzingen vorziehen.

20. Juni. Wir stehen an der Stätte, wo Herr Walter von der Vogelweide ruhen soll. Die Tillmann-Riemenschneider-Gedächtnishalle ist der einzig würdige Rahmen für die Werke dieses Meisters. Dann eilen wir noch durch viele der 90 Zimmer der Residenz und staunen ob all der Pracht. Ja, Würzburg ist ein Juwel unter den deutschen Städten und soll nach den Worten des Führers noch schöner werden.

Wir aber wissen schon jetzt, nach dieser Fahrt, daß allein die Erhaltung und Entschandelung der deutschen Städte die Revolution von 1933 gerechtfertigt hätte; wir stehen staunend vor dem bereits Geschaffenen und sehen das Kommende.

Der Mittag sieht uns wieder am Rhein. In rascher Fahrt nähern wir uns den heimatlichen Penaten und entsteigen gen Abend müde, doch wohlbehalten, unserem braven Autobus.

Schön ist unser Mitteldeutschland. Schön nach dem Willen des Schöpfers, schön durch den Fleiß und die Kunst deutscher Generationen. Dieses Land müssen und werden unsere Jungen lieben und mit Leib und Leben dafür einstehen. Sie werden stolz darauf sein und voll Stolz bekennen: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

G. K.

05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1939 Faktor 20 Sa.

Zülpich-Kommern

Die NS.-Kriegerkameradschaft auf froher Fahrt

Schwerfen. Die Mitglieder der hiesigen NS.-Kriegerkameradschaft hatten verflossenen Sonntag ihren schönen Tag, der alljährlich in einem Ausflug in die schönsten Gegenden unseres Gaues besteht. Wenn bei allen die Eifeltour des verflossenen Jahres noch in schönster Erinnerung ist, so übertraf die diesjährige Tour diese bei weitem. Wurde doch zunächst die schöne Ahrgegend bis Sinzig besucht, dann bis Boppard, wo ein zweistündiger Aufenthalt genommen wurde. Von hier ging es weiter bis Bingen, wo die Ueberfetzung nach Rüdesheim stattfand, wo sich die Kameraden bis gegen 6 Uhr bei froher Laune aufhielten. Bald ging es weiter bis Koblenz. Wir besichtigten das Niederwalddenkmal, die Lorelei und sonstige Sehenswürdigkeiten. Gegen 8 Uhr ging es wieder weiter zurück zur Ahr, wo in Ahrweiler Einkehr gehalten wurde. Hier herrschte bald die schönste Stimmung bei Gesang, Tanz und Humor, und gegen 23 Uhr wurde, zwar ungern, die Heimreise angetreten. So fanden sich die Kameraden gegen 1 Uhr nachts wieder in der Heimat und alle waren voller Begeisterung von diesem so schön verlaufenen Ausflug.

Generalversammlung der Schwerfener Spar- und Darlehnskasse GmbH.

Schwerfen. Samstag abend fand im Lokale Philipp die diesjährige Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse statt. Aus dem Geschäftsbericht sowie der Bilanz des verflossenen Geschäftsjahres 1938 war zu ersehen, daß der Vorstand sparsam gewirtschaftet hatte, und konnte wieder ein Betrag dem Reservefonds zugeschrieben werden. Die Generalversammlung erteilte dem Rendanten Stefan Biertz, sowie dem gesamten Vorstande einstimmige Entlastung. Der Rendant gab nunmehr noch einen kurzen Bericht über die stattgefundene Revision des Verbandes, die ebenfalls ohne jede nennenswerten Mängel zum Abschluß gekommen war. Die neuen Statuten sollen eine kleine Aenderung erfahren betreffend die Geschäftsanteile; die Sparkreditgrenze soll von 10 000 auf 50 000 RM. erhöht werden. Der Rendant dankte allen Genossen für die eifrige Beteiligung am Warenbezug, wodurch die Rentabilität der Kasse bedeutend gestärkt würde, auch ermahnte er die Sparer, mehr wie bisher Gelder der Kasse zuzuleiten, um die Spareinlagen zu erhöhen. Das Schuldkonto der Kasse beim Verbande in Köln konnte von 20 000 RM. auf 8 000 RM. herunter gewirtschaftet werden, ein Zeichen, daß der Vorstand gute Arbeit geleistet hat, welches nicht nur von der Generalversammlung, sondern auch vom Verbande lobend anerkannt wurde. Ferner wies der Rendant noch darauf hin, daß in Zukunft von langfristigen Darlehen die verpflichteten Ratenzahlungen geleistet werden müssen, wenigstens müßte der Zahlungswille gezeigt werden.

Versammlung der St. Sebastianus-Schützengesellschaft

Schwerfen. Im Lokale Keller fand eine Versammlung der Schützenbrüder der St. Sebastianus-Schützengesellschaft statt, die das diesjährige Schützenfest eingehend zu besprechen hatte. Dieses Fest, welches hier zum wahren Volksfest geworden ist, wird in diesem Jahre am 13. und 14. August in feierlicher Weise begangen. Zum ersten Male wird alsdann der von der Gesellschaft vor einiger Zeit neu erbaute Kleinkaliberstand benutzt werden. Da die Gesellschaft besonders auf dem Gebiete des Schießsports vieles unternimmt, dürfte ihr ein voller Erfolg der diesjährigen Veranstaltung beschieden sein.

Staatszuschüsse für Kaninchenställe

Schwerfen. Im Rahmen der Förderungsmaßnahmen für den Vierjahresplan hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wieder große Beihilfenbeträge für die Kaninchenzüchter und -halter bereitgestellt. Leider sehe viele Kaninchenstallungen noch verheerend aus. Alte Margarinekisten stehen wahl- und planlos durch- und übereinander, alte Fässer dienen den Kaninchen als Aufenthaltsraum. Wenn dann noch dazukommt, daß diese „Stallungen" unregelmäßig gereinigt werden, dann ist es kein Wunder, wenn unter den Jungkaninchen ein Massensterben einsetzt. Schuld daran sind aber nicht die Kaninchen, sondern die schlechte Stallung und die vielleicht noch schlechtere Pflege. Damit nun jeder, der Kaninchen hält oder halten will, in die Lage versetzt wird, sich einen richtigen, dabei gleichzeitig schönen Stall zu bauen, werden Stallbauhilfen gewährt, die nicht zurückgezahlt werden müssen. Auch die Zugehörigkeit zu einem Kaninchen- oder Kleintierzuchtverein ist nicht Bedingung, wenn es auch erwünscht ist. Damit die neuen Stallungen zweckmäßig errichtet werden, wird der Zuschuß nur gewährt, wenn der Kaninchenstall nach den neuesten, von der Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter herausgegebenen Stalltypen gebaut wird. Diese Stalltypen kann jeder kostenlos und unverbindlich beim Vorsitzenden des Kaninchenzüchtervereins einsehen. Unter 24 verschiedenen Typen kann ausgewählt werden. Den Zuschuß zahlt auf Antrag die Landesbauernschaft nach Fertigstellung des Stalles aus. Der Antrag muß auf besonderem Vordruck gestellt werden, die ebenfalls vom Kaninchenzüchterverein zu haben sind.

RM. 5.— für eine junge Angorahäsin

Schwerfen. Bis zu 5 RM. zahlt die Landesbauernschaft für ein Angorakaninchen an jeden Volksgenossen, der bisher noch keine Angorakaninchen gehalten hat. Dieser Zuschuß braucht nicht etwa zurückgezahlt zu werden, sondern verbleibt dem neuen Angorakaninchenzüchter. Das sollte doch ein Ansporn sein, sich einmal mit der Frage der Angorazucht zu beschäftigen. Wer sich die Nebeneinnahme sichern will, schaffe sich zwei Angorajunghäsinnen an, für die ihm RM. 6.— für zwei über drei Monate alte, oder RM. 10.— für zwei über fünf Monate alte Tiere Zuschuß gezahlt werden. Diesen Zuschuß erhält jeder, bei dem die Gewißheit vorhanden ist, daß er die Tiere ordentlich füttert und pflegt. Antragsformulare gibt der Kaninchenzuchtverein ab, der auch über alle sonstigen Fragen und Bedingungen Auskunft gibt.

Aus alten Ratsprotokollen

Eine Volkszählung in Euskirchen im Jahre 1677

Das Euskirchener Stadtarchiv bewahrt ein Heft mit folgender Aufschrift:

Anno 1677 den 28. Maij

laut fürstl. ggsten. Befelchs vom 27. April dieses 1677 Jahrs seindt die Köpf Menschen und Vieß nach der dabei gewestener Formae Capitandi zu verzeichnen, ahngefangen, auch selbe Verzeichnis laut dero ex post ahm 21. Junij sub dato den 12. ejusdem einkommener corrigirter Formae Capitandi in Obacht genohmen worden aiß folgt.

Es handelt sich hierbei aber weniger um eine Volks- und Viehzählung als um eine sogenannte Kopfsteuer, nach welcher jeder Einwohner ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf eine größere oder geringere Leistungsfähigkeit, sowie jedes Stück Vieh eine bestimmte Summe zu zahlen hatte.

Immerhin gibt uns diese Liste interessanten Aufschluß über die Zahl der Bewohner und ihre Beschäftigung. Hiernach zählte Euskirchen in diesem Jahre 489 Einwohner, wobei allerdings zu bemerken ist, daß Kinder unter 13 Jahren nicht mitgezählt wurden, da sie steuerfrei waren. An Vieh wurden gezählt, 60 Pferde, 6 Esel, 381 Kühe, 195 Rinder, 274 Schweine, 829 Schafe und Ziegen. Hinzu kommen noch die „Mitbürger" zu Wüschheim und Kessenich, welche damals zur Gemeinde Euskirchen gehörten. Es werden hier angegeben in Wüschheim 39 Einwohner, 7 Pferde, 28 Kühe, 14 Rinder, 10 Schweine; in Kessenich 5 Einwohner, 1 Pferd, 2 Kühe, 3 Rinder, 0 Schweine. Einzelne Haushaltungen waren vorhanden 94 in Euskirchen, 17 in Wüschheim und 2 in Kessenich.

Interessant ist nun besonders die Verteilung des Viehs und die Beschäftigung der Bewohner. Die Esel waren selbstverständlich Eigentum der Müller, und zwar besaß Gilles, der Pächter der Mühle vor der Stadt deren vier, Piter Poil in der Stadt deren zwei. Die meisten Schafe besaß der Ratsherr Johann Dick, nämlich 62, nach ihm der Augenbroicher Halfen 52, der Schultheiß Peter Röder 50, der Gerichtsschreiber Johann Haaß 47 und — der Pastor Johan Mostart 19, welcher außerdem noch ein Pferd, drei Kühe, drei Rinder und drei Schweine hielt, für die ein Knecht und zwei Mägde sorgten. Auch die übrigen Geistlichen betrieben Ackerbau: Johann Faber, weltlicher Geistlicher, besaß ein Pferd, sechs Kühe und Rinder, fünf Schweine und 20 Schafe, als Arbeiter einen Knecht und drei Mägde. Herr Andreas Adriani hatte nur eine Kuh und eine Magd, Herr Johan Münch hielt drei Kühe, zwei Rinder, ein Schwein und acht Schafe mit einer Magd.

Nur drei Bürger hielten 7 Kühe, nämlich Thomas Zinßheim neben 7 Rindern und 8 Schweinen, der obengenannte Ratsherr Johann Dick neben vier Rindern und sechs Schweinen; alle anderen besaßen weniger Großvieh. Nichtsdestoweniger scheint es, als ob fast alle Bürger sich eines gewissen Wohlstandes erfreut hätten. Denn nur sieben Einwohner besaßen überhaupt kein Vieh, einer hatte nur eine Ziege, einer nur zwei Ziegen, drei nur ein Schwein und 21 durften nur eine Kuh bzw. ein Rind ihr Eigentum nennen.

Was die Beschäftigung der Bürger angeht, so werden uns folgende genannt: Wirte: Adam Hödig, Schöffe: Caspar Strunk, Merten Kuchen, Reinh. Borton, Merten Bey. — Weinhändler: Wittib Christ. Boitzels. Krämer: Hubert Lövenich, Johann Klein, Mathias Roperts. Schuster: Georg Lützenkirchen. Bäcker: Jakob Mähler. Zimmermann: Jakob Wollenberg. Maurer: Balt. Franzoni. Schreiner: Peter Bürvenich. Lederbereiter: Dietrich Halffen, Dietrich Rick, so eine „Loh-Müllen" hat. Wüllenweber: Henrich Mausch, Leonhardt Gilla. Hoedtmacher: Henrich Frentz. Feldscher: Matthiß Robell, und Schneidergesell Otto Scherers Sohn.

Hinzu kommen noch der Gerichtsbote, der Stadtschreiber und der Stadthausknecht, welche diesen ihren Beruf wohl im „Nebenamt" ausübten, da sie auch Vieh besaßen, endlich die beiden Juden Nathan und Simon, unter denen man wohl Metzger vermuten dürfte, da sonst kein solcher genannt wird.

So dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß Euskirchen am Ende des 17. Jahrhunderts ein verhältnismäßig wohlhabendes Städtchen gewesen ist, dessen Einwohner fast ausschließlich Ackerbau und Viehzucht und insbesondere die Schafzucht betrieben.

Der Struktur-Wandel im Vergleich mit heute ist offenbar und gewaltig. Aus diesem Landstädtchen der Kleinbürger und Bauern wurde dann im Laufe der Jahre und der technischen Entwicklung, der Erfindung der Dampfmaschine die heutige Tuch- und Industriestadt Euskirchen, deren Gewerbefleiß und Erzeugnisse weithin bekannt geworden sind. Wie dann auch die städtebauliche Entwicklung den einengenden Gürtel der Stadtmauer mit ihren Türmen sprengte und das Weichbild der Stadt sich nach allen vier Richtungen ausdehnte, kann man heute unschwer feststellen. Ein kleines bäuerliches Städtchen mit strohgedeckten Häusern, dem Martinsturm und Rathausturm als über alles andere hinausragend, und dann besehe man sich die Silhouette der Stadt mit ihren Türmen und himmelanstrebenden rauchenden Schloten von heute. Das ist der Wandel unserer Heimat im Spiegel der Zeit im Laufe von 260 Jahren.

Die Jagd im Juli

Vom Blatten

Sieht man von Enten, Gänsen und Robben ab, die vom 16. Juli an bejagt werden dürfen, so bleibt auch für diesen Monat die Jagd auf den Rehbock beschränkt, die mit der Blattzeit ihren Höhepunkt erreicht und praktisch damit auch endet.

Die alte Jägerei legte ein sehr großes Gewicht darauf, daß der Jungjäger die Kunst des Blattens auf dem Naturblatt gründlich erlernte. Im allgemeinen darf man sagen, daß jede Lockjagd, ob es sich um den verliebten Täuber oder den schreienden Hirsch handelt, sehr reizvoll ist. Allein die Lockkunst will mühsam erlernt sein, und wer auf dem Naturblatt kein Liedlein blasen kann und wem dann und wann noch ein Mißton dazwischen gerät, ist noch kein Meister dieser Kunst, zu der viel Uebung gehört. Ueben und immer wieder üben mit allen möglichen Blättern ist nötig. Kirsche, Flieder, Efeu, Erdbeere sind im kleinen Hausgarten zu haben.

Der Bock springt gelegentlich zu allen Jahreszeiten, hauptsächlich aber zur Brunftzeit, deren Beginn sich nach der Höhenlage und der Witterung richtet. Sie kann mitunter schon Mitte Juli beginnen, zuweilen auch drei Wochen später. Man kann trotz aller Kunst nicht jeden Bock locken; einmal sehe ich um 5 Uhr morgens einen jungen Bock eine starke Ricke treiben, um 10 Uhr tries er noch und brach vor meinen Augen im Gras erschöpft zusammen. Das Reh blieb in seiner Nähe. Nach einer halben Stunde ließ ich alle Künste spielen, vom schmachtenden „Fiep, fiep" bis zum erschreckenden Angstgeschrei, der Bock rührte sich nicht.

Ich will diesmal aufs Blatten selbst nicht eingehen, aber eindringlich davor warnen, zu viel zu blatten. Wenn drei oder vier Jäger tagelang in einem Revier herumgefiept haben, hat der Bock längst gelernt, was los ist und regt sich nicht, höchstens läuft er weg. In der Beschränkung zeigt sich auch hier der Meister. Und nun begleite mich, lieber Leser, in den Taunus zu einem meiner erfolgreichsten Blatttage, der nun schon 25 Jahre zurückliegt.

Der Kümmerer

Es ist noch tiefe Nacht, als ich mich mit dem Jagdherrn vorsichtig dem Walde nähere. „Achem, ahem" macht dieser plötzlich und ich zische ihn an: „Sind Sie denn verrückt geworden und wollen das Wild absichtlich vergrämen?" — „Ja", antwortet er, „da kann so ein Kerl stehen, der hält Sie für die Vorderläufe und mich für die Hinterläufe und schießt!" — „Ja, wenn er Sie für den Hinterteil hält (ich habe das noch deutlicher gesagt), hat der Kerl ganz recht. Zu seiner Entschuldigung muß ich bemerken, daß es damals im Taunus nicht geheuer war, und erst in den letzten Wochen ist der Kopf eines der Kerle gefallen, die damals einen Forstmeister und einen Jagdhüter erschossen. Langsam arbeitete ich mich an die Hirschkanzel heran und erwarte den Tag.

„Topp, topp!" — Aha, das ist Rotwild, millimeterweise drehe ich den Kopf und sehe den Jagdherrn unter der Kanzel. „Wir wollen blatten", sagt er, und ich baume ab, stelle ihn 20 Schritte vor eine Dickung und mich weitere 20 Schritte hinter ihn. Dann fange ich an, mit dem Stock auf den Boden zu klopfen topp, topp, topp. (Geräusche des springenden Rehes.) Darauf streiche ich mit dem Stock an einem Stämmchen auf und ab, wie der Bock fegt, und dann rufe ich leise: „Fiep, fiep". Schon prasselt er heraus aus der Dickung, am Jagdfreund vorbei, bumm! Gefehlt! Er flieht mich fast an, macht kehrt, bumm, peng. Mit allen drei Läufen des Drillings vorbeigeschossen! Ich muß laut lachen, er aber benennt sich mit den häßlichsten Schimpfnamen und fragt dann, warum ich nicht schimpfe. „Ja", sage ich, „wenn Sie das ganze Inhaltsverzeichnis von Brahms Tierleben heruntersagen, bleibt mir nichts mehr übrig!"

Nun soll ich den Bock auf der andern Seite aus der Dickung herausblatten. Das kann gehen, meinte ich, wenn der Bock noch dummer ist als wir, aber machen wir die Probe nicht und gehen an eine entfernte Stelle. „Fiep, fiep", da regt es sich hinter mir „ätsch, ätsch, rätsch", da ein Häher, und ich sehe schon einen roten Fleck. Ob mein Freund was gemerkt hat? Der hat schon den Drilling am Kopf und zielt nach der anderen Seite, wo ein Reh in voller Fahrt auf uns zukommt. Deutlich sehe ich den kahlen Kopf; da kracht's auch schon, und das Reh stürzt in den Grenzgraben. Mit der Geschichte will ich nichts zu tun haben, sage ich, entlade mein Gewehr und gehe nach Hause. Da ist der Freund schon hinter mir. Seien Sie friedlich, es kann doch ein Bock sein! Wie ein Fuchs schleiche ich heran, hebe den Hinterlauf auf, wahrhaftig, ein Bock ohne eine Spur von Gehörn! Um's kurz zu machen, es fehlte noch einen Sechser, den ich auf „Ehrenwort" suchen sollte, dann dampfte er ab.

Der Kapitale

Gegen 6 Uhr kam ich in einen entlegenen Revierteil, in dem ein sagenhafter Bock mit gewaltigen „Hörnern" herumgeistern sollte. Ich setzte mich auf eine Kanzel und stecke eine Pfeife an. Ohne Hoffnung auf Erfolg fiepte ich etwas zu meiner eigenen Unterhaltung. Da kam auch schon ein Schmalreh, ein kleines kümmerliches Ding und dahinter ein starkes Stück, ganz voll zwischen den Lauschern, da brauchte man kein Glas; im Feuer stürzte er und schlegelt. Vorsichtig gehe ich heran, da liegt mein bester bisher erlegter Bock. Dann lagen sie auf dem Hofe des Gasthauses nebeneinander: der Kümmerer, der gute Sechser, der Kapitale. Das war mein schönster Tag aus 50 Blattzeiten, vom Sonnenschein der Erinnerung glänzend überstrahlt, der mich viele Mißerfolge vergessen läßt. Clößner

Mahnung für alle Kraftfahrer

Aufklärung eines tödlichen Verkehrsunfalls

In der Nacht zum 3. Juli wurde auf dem Adalbert-Stein-Weg in Aachen ein 35 Jahre alter Radfahrer von einem mit großem Tempo fahrenden Kraftwagen erfaßt und auf der Stelle getötet. Ohne sich um das Unheil, das er angerichtet hatte, zu kümmern, raste der Automobilist weiter. Auch auf die verschiedensten Aufrufe und Veröffentlichungen der Polizei reagierte er nicht. Nunmehr ist es der Aachener Kriminalpolizei gelungen, dieses schwere Unglück aufzuklären. Durch Vergleich der an der Unglücksstelle vorgefundenen Glassplitter konnte festgestellt werden, daß als Tatfahrzeug ein Ford Eifel neuerer Bauart in Betracht kam. Dadurch wurden die Nachforschungen auf einen bestimmten Wagentyp beschränkt. Das führte denn auch zu dem Ergebnis, daß ein Ford Eifel mit entsprechenden Beschädigungen in Koblenz in Reparatur gegeben worden war. Besitzer dieses Kraftwagens war ein Aachener Fuhrunternehmer Gottfried Lambertz, der nunmehr festgenommen werden konnte. Bei dem erdrückenden Beweismaterial legte er endlich ein offenes Geständnis ab. Er sagte, daß er in seiner Verwirrung Vollgas gegeben habe und davongefahren sei. Hinterher habe er dann nicht mehr den Mut aufgebracht, sich selbst der Polizei zu stellen, weil er seine mühsam aufgebaute Existenz bedroht glaubte. Die versuchte Vertuschung des Unfalls durch Inanspruchnahme einer Koblenzer Reparaturwerkstätte hat ihm nichts genutzt, erschwert aber außerordentlich seine strafrechtliche Verantwortung. L. hat zugegeben, unter Wirkung von Alkohol gestanden zu haben. Möge dieser Fall allen Autofahrern zur eindringlichen Warnung dienen. Fahrerflucht widerspricht in so hohem Maße der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und Verbundenheit, daß sie, ganz abgesehen von der Schuldfrage, allein schon schwer geahndet wird.

Verantwortl. Für die Schriftleitung: Frank Erven; für den Anzeigenteil: Jos. Steinhausen, beide in Euskirchen.

Schwammenauel wird noch schöner

Erweiterung der Gaststätte – Eine Eifelschenke entsteht

-f- Seit der Fertigstellung des großen Kursees Schwammenauel hat der Dürener ein neues Wochenendziel bekommen. So verfolgen wir gerne die Vorgänge, die sich seit einiger Zeit um die Sperrmauer zutragen. Aus der unschönen Bretterbude wurde eine Notgaststätte und aus ihr das entzückende Terrassenrestaurant, das vor einigen Monaten eröffnet wurde. Und nun kommt uns die Nachricht zu, daß Schwammenauel noch schöner werden soll. Man fragt sich mit Recht: wie kann das sein? Landschaftlich wäre hier wohl nichts zu verbessern. Der sich von Woche zu Woche steigernde Verkehr erheischt indessen eine bedeutende Erweiterung der bisherigen Gaststätte.

An den Kennzeichen der Kraftwagen, die dort besonders an Feiertagen in stattlicher Zahl auffahren, kann man sehen, wie weit der Ruhm des Rursees gedrungen ist. Auffallend viele Wagen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und aus Westfalen wird man antreffen. Aber auch aus dem nahen Ausland Belgien und Holland kommne die Eifelbesucher in großer Anzahl. So herrscht emsiges Leben und Treiben am Sperrdamm und seiner Umgebung. Aber auch auf dem Wasser ist's lebendig. Paddler, Motorboote beleben die Fläche. Die Motorboote sind an Feiertagen knüppeldick besetzt.

Im schönen Bootshaus mit dem mächtigen Eifelstrohdach haben viele Paddelboote ihr Heim gefunden. Außerdem wohnen dort die Motorbootfahrer und ihre Angehörigen.

Die Wassergenossenschaft, die bekanntlich eine hübsche Gaststätte vor etwa Halbjahresfrist schuf, ist nun dabei, sie zu erweitern. Zum Bootshaus hin wird von Maurern emsig gearbeitet. In Eifelbruchstein entsteht dort eine Eifelschenke, die ganz dem Charakter unserer Gegend angepaßt sein wird. In ihr können unter Dach und Fach 130 Personen Unterkunft finden. Außerdem wird man auch Plätze im Freien aufstellen. Auf der anderen Seite der bisherigen Gaststätte aber ist man dabei, einen stimmungsvollen kleinen Gesellschaftsraum zu schaffen, in dem 30 Personen Platz finden. Es wird recht gemütlich in diesen vier Wänden werden.

Und fragt man nach der großen Gaststätte, die etwas abseits vom See am Hang errichtet werden soll, so darf man antworten, daß die Pläne restlos fertig sind und man in absehbarer Zeit wohl mit dem Bau beginnen dürfte. Wir behalten uns vor, auf dieses Projekt später noch zu sprechen zu kommen. Die Bergstraße zum Parkplatz Urftalsperre ist inzwischen fertiggestellt; sie bedarf noch der amtlichen Abnahme, um sie für den Verkehr freigeben zu können. Die Wege um den See aber sind für kein Fahrzeug freigegeben. Und das erscheint recht und billig, denn die Landschaft würde durch Staub und Motorgeknatter empfindlich leiden. Und das wäre schließlich nicht zweckentsprechend.

Euskirchener Anzeigen

„Es ist so schwer, wenn sich des Vaters Augen schließen, zwei Hände ruhn, die einst so treu geschafft, und unsere Tränen still und heimlich fließen, uns bleibt der Trost: Gott hat es wohlgemacht."

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend, 4.45 Uhr, meinen lieben Gatten, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Pg. **Andreas Gottfried Schleef**
Eisenbahnsekretär i. R.

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Frau Gottfried Schleef
nebst Kindern und Angehörigen

Derkum, Köln-Sülz, Königswinter, Bad Kreuznach, Stendal, Angern (Bez. Magdeburg), den 9. Juli 1939

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 12. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Euskirchen aus. Evangelische Trauerfeier auf dem Friedhof.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Kochlehrfräulein sofort gesucht. Angeb. WB Euskirchen

Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. BAHN-HOTEL Oststraße

Schöner, großer **Mantelofen** (Marmor) und kleiner Dauerbrenner, fast neu, sowie Gasbadeofen billig zu verkaufen. Alleestraße 25

Verkäufe
Ladeneinrichtg. geeignet für Lebensmittelgeschäft preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Euskirchen, Neustr. 34, im Laden

Dicke Bohnen zum Einmachen abzugeben. Zülpich, Weierstr. 9

Kaufgesuche
Baustellchen zu kaufen gesucht. Peter Jussen, Straßfeld

Tierbörse
Rind hochtragend, zu verkaufen. Heinrich Barion, Roitzheim

Teilzahlung 10 Monate
Couch, Sessel, Sofa, Auflegematratzen aller Art
Vertreterbesuch unverbindl.
Ehedarlehen
Möbel-Putzky Köln
Vor den Siebenburgen 10

Stellenangebote
Mädchen brav, gesucht zum 1. August. Geschwister Schäfer, Neustraße 38
Mädchen wegen Krankheit des jetzigen (auch Pflichtjahr), das zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. Gärtnerei Petry, Auelsgasse 2

Vermietungen
Wohnung 4—5 Zimm., abgeschlossen, Bad, Spind, Wasserklosett, elektrisches Licht (sehr ruhig) Nähe Euskirchen zu vermieten. Angeb. 303 WB Euskirchen
Landschmiede gutgehend, sofort zu verpachten. Angebote 6392 WB Euskirchen

Wir zeigen hiermit die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Stammhalters
Dieter Rudolf
hocherfreut an.
Frau Lilly Ley geb. Becker
Josef Ley
Euskirchen, den 10. Juli 1939
z. Zt. Universitätsfrauenklinik, Köln, Kerpener Str. 32
Privatstation Professor Naujoks

Walkerei-Arbeiter (auch ungelernte) sofort gesucht
JACOB HEIMBACH NACHF.
Tuchfabrik Euskirchen

Gut gesetzte Anzeigen sind werbekräftiger und ansprechender als solche, die in letzter Minute bestellt und deshalb in aller Eile „zusammengehauen" werden müssen. Geschäftsmann, denken Sie daran! Geben Sie bitte Ihre Druckunterlagen spätestens 24 Stunden vor dem Erscheinungstag der Anzeige auf.

Sport-Beobachter

Auf und über den Grenzen

[illegible] Großer Preis von Frankreich 1938: 1. Manfred von Brauchitsch, 2. Rudolf Caracciola, 3. Hermann Lang — alle Mercedes-Benz, zwei Auto-Union-Wagen gestartet, beide blieben in der ersten Runde. [illegible] Grand Prix gewann aber Auto-Union durch Hermann Müller und Oberfeldwebel Georg Meier, Dritter wurde der Franzose Le Bègue auf Talbot und außer Hans Stuck, der einen völlig „erkrankten" Wagen noch als Sechster ins Ziel brachte, kam kein weiteres deutsches Fahrzeug mehr am Ziel an. Drei Mercedes-Benz starteten — drei blieben auf der Strecke.

Was soll man dazu sagen? Eine Laune des Schicksals — ein rätselhafter Zufall? In manchen Teilen gewiß, aber man kann das nicht mit Allgemeinheiten abtun. Wenn je der Motorsport im Rennwagenbau in den letzten Jahren an die Grenzen der technischen Voraussetzungen vorgestoßen ist, dann geschah es, wie man heute wohl feststellen darf, durch die neue Formel, die von einem Tag zum andern die Ingenieure zum [illegible] nur halbstarker Wagen zwang, wie sie zum Abschluß der 750-kg-Formel liefen. Seit 1937 wurde von den deutschen Technikern bewunderswertes geschaffen und schließlich führen die 3-Liter-Kompressorwagen auf dem Nürburgring, der noch immer als universalste Prüfungsstrecke der Welt gilt, Zeiten, die selbst den 6-Liter-Wagen schwer erreichbar geblieben waren. Durch Erhöhung der Drehzahlen und der Kompressionen wurden technische und sportliche Werte erreicht, die man vor zwei Jahren noch für unmöglich gehalten hatte. Es war ein eindrucksvolles und pionierartiges Vorstoßen nach den Grenzen, die sich nach jeder Steigerung wieder zu dehnen schienen, als ob es ins Endlose so weiter gehen könne. Doch die Technik hat ihre unerbittlichen Gesetze.

Das Rennen auf dem Dreieckskurs von Gueux bei Reims hat gezeigt, daß die Grenzen der neuen Formel von unseren Rennwagen erreicht sind. Jenes Werk, das sich besonders eifrig und äußerst erfolgreich um den Bau der neuen Wagen verdient gemacht hat, mußte zuerst seinen Tribut zollen. „Schnell sein kostet viel — und besonders die Kontrolle über die Zuverlässigkeit. Das haben heute viel gelernt!" Das waren die Worte, die einen Rennleiter Neubauer im schwarzen Anzug der Untertürkheimer treffend kennzeichneten. Abgesehen von Europameister Caracciola, dem eine schwierige Kurve zum Verhängnis wurde, traten in den Mercedes-Benz-Wagen im Verlaufe des ungemein schnellen Rennens unvorhergesehene Schwierigkeiten auf, die vielleicht in ihrer Art sehr geringfügig waren — aber die glatte Zusammenarbeit störten und zum Schluß den Motor zum Versagen zwangen. So wurde der ohne Zweifel schnellste Fahrer auf dem auch schnellsten Wagen aus [illegible] Hermann Lang um die Früchte [illegible] großen Siegesfeier.

[illegible] die Auto-Union als frohe Siegerin hat [illegible] ihren Zoll zahlen müssen. Auch Tazio Nuvolari [illegible] Trainingswagens hinter sich hatte und ihn in [illegible] Fahrt auch noch bis ins Ziel auf [illegible] Touren halten konnte. Wenn dann aber die [illegible] Nachwuchsfahrer der Chemnitzer, Hermann Müller und Georg Meier, glatt und überzeugend die Wagen ins Ziel brachten, so ist der Erfolg nicht nur auf ihrer Seite, sondern auch den Auto-Union-Technikern gutzuschreiben. Sie hatten etwas verspätet das Konstruktionsproblem der neuen Formel im Vorjahr in Angriff genommen. Aber gegen die starke Untertürkheimer Uebermacht wußten sie doch nach und nach Boden zu erobern und nach den Siegen von der Avusbahn und auf dem Donington-Park im Jahre 1938 konnte heute dieser große Erfolg für manche bittere Enttäuschung entschädigen. Man hat bei der Auto-Union kleinere Fehler als in Untertürkheim gemacht und auf die Unbedingtheit geachtet, so daß man in Reims eine gute Ernte halten konnte, auf die die Leute um Eberan-Eberhorst sehr stolz sein können.

Daß ebenfalls der Sieger Hermann Müller, der in den bisherigen Rennen reichlich Pech gehabt hat und noch im vorigen Jahre auf dieser Strecke verunglückte, besonders auf seinen Erfolg stolz ist, und der Oberfeldwebel Meier trotz der recht großen Brandwunde am rechten Arm nach diesem „pfundigen" Rennen über das ganze Gesicht strahlt und alle Schmerzen vergißt, ist mehr als begreiflich.

In Untertürkheim, wo man seit 1908 und 1914 durch Siege Lautenschlagers eine gewisse Tradition im Kampf um den französischen Grand Prix hat, wird man deshalb den Kopf nicht hängen lassen. Wer so weit gegangen ist, kann auch wieder zurückgehen und in Untertürkheim hat man noch immer aus Niederlagen viel gelernt.

Noch vierzehn Tage sind es bis zum Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. Hier wird sich Mercedes-Benz seine Revanche suchen, die ihr die Auto-Union nicht verweigern wird. Der Kampf geht also weiter — aber nunmehr wohl innerhalb der Grenzen. J. h.

Europameisterschaft der Motorradfahrer

Mit dem Großen Preis von Frankreich in Reims wurde am Sonntag der dritte Lauf zur Motorrad-Europameisterschaft 1939 ausgefahren. Nach den bisherigen drei Läufen (Englische TT, Holländische TT und Großer Preis von Frankreich) lautet der Stand in den drei Klassen:

Bis 250 ccm: 1. Ewald Kluge, Deutschland (Auto-Union/DKW) 14 Punkte, 2. E. A. Mellors, England (Velocette), 5 P., 3. Bernhard Petruschke, Deutschland (Auto-Union/DKW), und Moore, Südafrika (Auto-Union/DKW), je 4 P.

Bis 350 ccm: 1. Heinrich Fleischmann, Deutschland (Auto-Union/DKW), 11 P., 2. E. A. Mellors, England (Velocette) 10 P., 3. Stanley Woods, Irland (Velocette), 7 P., 4. Siegfried Wünsche, Deutschland (Auto-Union/DKW), 5 P.

Bis 500 ccm: 1. Georg Meier, Deutschland (BMW), 10 P., 2. White, England (Norton) 6 P., 3. J. West, England (BMW), Bailati, Italien (Gilera), und Guerin, Frankreich (MS) je 4 P.

Skuller-Meisterin aus Köln?

Zur Baldeneysee-Regatta in Essen-Hügel

Die verschiedenen schönen Erfolge der Mittelrhein-Ruderer geben zu einer kurzen Nachbetrachtung Anlaß. Insbesondere verdient Frl. Mahlberg von dem mit fünf Siegen erfolgreichsten Mittelrhein-Verein, dem Kölner CfW, besondere Würdigung. Frl. Mahlberg, die bereits in Trier von sich Reden machte, hat sich inzwischen weiter verbessert und gewann ihr Rennen mit 9 bis 10 Längen ganz überlegen. Es bestehen also berechtigte Hoffnungen, daß sie auch bei den am Wochenende in Leipzig zum Austrag kommenden Deutschen Meisterschaften ein gewichtiges Wort mitsprechen wird. Auch im Doppelzweier o. St. kann Marianne Mahlberg zusammen mit Eta Harling einige Aussichten geltend machen.

Aus dem Lager der Faustkämpfer

21 Amateure in der Nationalstaffel

Das Reichsfachamt Boxen im NSRL. hat im Anschluß an den Bennedensteiner Kursus die Aufstellung der Nationalstaffel neu vorgenommen. Sie enthält zurzeit folgende 21 Boxer:

Fliegengewicht: Obermauer (Köln), Wiskowski (Magdeburg), Koschir (Essen). Bantamgewicht: Wilke (Hannover), Hacker (Leipzig), Manozik (Bochum). Federgewicht: Graaf (Berlin), Büttner II (Breslau). Leichtgewicht: Heese (Düsseldorf), Nürnberg (Berlin). Weltergewicht: Murach (Schalke), Herchenbach (Wuppertal), Bredehorn (Hamburg). Mittelgewicht: Pepper (Dortmund), Baumgarten (Hamburg). Halbschwergewicht: Schnarre (Recklinghausen), Koppers (Hannover), Schmidt (Hamburg). Schwergewicht: Runge (Wuppertal), Kleinholdermann (Berlin), Grupe (Hamburg).

48 Boxer in der Nachwuchsstaffel

Gleichzeitig gibt das Reichsfachamt auch die Zusammensetzung der Nachwuchsstaffel bekannt. Insgesamt sind es 48 Boxer, die durchweg alle jünger als 21 Jahre sind und im Hinblick auf die Olympischen Spiele sicherlich in den nächsten Monaten noch verschiedentlich geprüft werden. Wir finden hier die Namen so talentierter Boxer wie Sonnenberg (Braunschweig), Bebert (Hamburg), Engelbert (Altena) im Fliegengewicht, Kohn (Königsberg), Pries (Hamburg), Schindler (Altenburg) im Bantamgewicht, Klahre (Leipzig), Norek (Gladbeck), Petry (Kassel) im Federgewicht, Zeilhofer (München), Blumenthal (Hildesheim) im Leichtgewicht, Räschke (Hamburg), Fiedler (Wuppertal), Dörries (Hannover), Quoos (Königsberg) im Weltergewicht, Kubial (Herne), Riemann (Hamburg), Woll (Stettin) im Mittelgewicht, Scholl (Wuppertal), Keller (Berlin), Trißhafe (Bremen), Geppart (Soest) im Halbschwergewicht und ten Hoff II (Oldenburg) im Schwergewicht.

Länderkampf Deutschland—Belgien

Der bereits seit einigen Monaten geplante Länderkampf zwischen den Amateurboxern von Belgien und Deutschland wird noch in diesem Sommer zum Austrag kommen. Die Verhandlungen mit den Belgiern sind so weit fortgeschritten, daß der Kampf am 2. September in Braunschweig oder Hannover zur Durchführung kommen soll. Auf den Tag einen Monat später findet in Leipzig das Treffen mit Dänemark statt.

Gaukämpfe der Amateurboxer

Zwei aufschlußreiche Vergleichskämpfe zwischen drei der stärksten deutschen Amateurboxgaue wurden für diesen Sommer vereinbart. Am 12. August treffen sich in Bochum die Staffeln von Westfalen und Mittelrhein, und für den 1. September ist der Rückkampf zwischen Brandenburg und Westfalen nach Berlin abgeschlossen worden. Gerade diese Begegnung verspricht große Leistungen, gehören doch die Deutschen Meister Manezyk (Bochum), Graaf (Berlin), Murach (Schalke), Pepper (Dortmund), Schnarre (Recklinghausen) und Europameister Nürnberg (Berlin) zu diesen Gauen.

Wallner—Haymann in Berlin

Die nächsten Berliner Berufsboxkämpfe veranstaltet der Friedrichshain-Ring am 21. Juli im Eisstadion. Die Schwergewichtler Paul Wallner (Berlin) und Kurt Haymann (München) bestreiten den Hauptkampf. Müller (Gera) und der Schweizer Meister Flury treffen sich im Mittelgewicht. Weiter stehen der neue Halbschwergewichtler Seidler (Berlin), Gotthard Stein (Bonn) und der Königsberger Wislandt noch auf dem Programm.

Urbinati besiegte Bostock

Im Stadion der Faschistischen Partei in Rom wurden am Samstagabend unter außerordentlich starker Anteilnahme Berufsboxkämpfe veranstaltet. Im Hauptkampf traf der italienische Fliegengewichts-Europameister Enrico Urbinati auf den kampfstarken Engländer Timmy Bostock. Nach schwerem Kampf erhielt der kleine Urbinati über zwölf Runden einen knappen Punktsieg, nachdem er in der letzten Runde auf einen Kinnhaken hin kurz zu Boden geschickt worden war. Bondavalli schlug seinen Landsmann Fabriani über zwölf Runden nach Punkten und wurde dadurch italienischer Federgewichtsmeister.

Kersten Gebietsmeister der Bahn

Wohlfarth erzielte außer Wettbewerb 26 P.

Schade, daß solche Wettbewerbe unseres Nachwuchses, wie die am Samstagnachmittag auf der Müngersdorfer Bahn ausgetragenen Gebietsmeisterschaften der HJ., gewissermaßen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Noch bedauerlicher, daß zu solchen Wettbewerben Teilnehmer zugelassen werden, wenn sie lediglich nicht Titelträger werden können, weil sie eben noch nicht der HJ. angehören. So machte W. Wohlfarth ein recht langes Gesicht, als man ihm verdeutlichte, daß er trotz der höchsten Punktzahl im Dreikampf (26 P.) nur außer Wettbewerb gewertet werden könne. Den Titel errang Kersten mit 24 P. vor Mertens (13), F. Müller (9) und Ruth (3). Außer Wettbewerb blieben ebenfalls Heidemann und Engels mit 16 P.

Die Tatsache ist an sich um so bedauerlicher, als die Teilnahme ohnehin schon eine recht dürftige war und auf diese Weise innerhalb des Gebietes leistungsstarker Nachwuchs gewissermaßen zur Untätigkeit verdammt wird. So wurde aus dem vorgesehenen Mannschaftsfahren überhaupt nichts! E. M.

Und wieder mal die Amateurfrage!

Schützenkongreß in Luzern

Anläßlich der Weltmeisterschaften im Schießen hielt der Internationale Schützenverband einen Kongreß in Luzern ab. Beschlossen wurde, das neueingeführte Armeegewehr-Schießen als Einzelwettbewerb in allen drei Anschlagsarten auf 40 Schuß und 300 Meter Entfernung, das bereits bei seiner ersten Durchführung einen guten Erfolg zu verzeichnen hatte, im Programm beizubehalten. Im Mannschaftsschießen auf 20 Schuß um den Mannerheim-Pokal wird 1941 wieder das Einzelschießen in den drei Anschlagsarten ausgetragen. Für das Schnellfeuer-Pistolenschießen wird erstmals im olympischen Wettbewerb 1940 in Helsinki eine neue Scheibe geschaffen, die in der Mitte ein 25 cm hohes und 15 cm breites rechteckiges Zentrum besitzt. Geschossen wird in drei aufeinanderfolgenden Serien von je sechs Schuß. Eine Serie in 6 Sek., zwei Serien in 4 Sek. und fünf Serien in 3 Sekunden. Bei Punktgleichheit erfolgt ein Stechen unter jedesmal gleichen Bedingungen, drei Serien in drei Sekunden.

Um die Ausrichtung der Weltmeisterschaften 1941 bewerben sich Deutschland und Schweden, doch wird die endgültige Entscheidung erst auf dem Kongreß, anläßlich der Spiele 1940 in Helsinki fallen.

Bedauerlicherweise ist in der Amateurfrage bisher noch keine Einigung mit dem Internationalen Olympischen Komitee erzielt worden. Der Internationale Schützen-Verband stellt sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß alle Schützen, die nach dem 1. August 1938 keine Geldpreise mehr angenommen haben, Amateure in der olympischen Bedingungen seien.

Hakenkreuzfahne fünfmal am Siegesmast

Großen Jubel löste im deutschen Lager der Sieg des Gebirgs-Schützen Gehmann beim Schießen mit dem Armeegewehr aus. Ueberhaupt trat die Ueberlegenheit der Deutschen am gleichen Abend bei der Siegerverkündigung deutlich zu Tage, als von neun bis dahin ausgetragenen Weltmeisterschaften allein fünf an Deutschland fielen. Fünfmal erklangen die deutschen Hymnen und nur je einmal die der Schweiz, von Finnland, von Ungarn und von Schweden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die starken Esten noch keinen Einzelsieg erringen konnten.

Das Mannschaftsschießen mit dem Armeegewehr auf 20 Schuß und 300 Meter Entfernung gewann die Schweiz, die damit den Pokal des finnischen Ehrenpräsidenten Mannerheim erfolgreich verteidigte. Die Schweizer Lienhard (526 Ringe), Zimmermann (524), Horber (521), Tellenbach (521) und Hartmann (515) überboten damit mit insgesamt 2607 Ringen ihre in Stockholm aufgestellte Weltbestleistung.

Gegen Italien

starten Deutschlands Leichtathleten

Auf Grund der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften ist auch die deutsche Mannschaft für den ersten Länderkampf mit Italien in Mailand aufgestellt worden. Die deutsche Mannschaft ist wie folgt aufgestellt worden:

100 Meter: Neckermann, Scheuring; 200 Meter: Scheuring, Neckermann; 400 Meter: Harbig, Hamann; 800 Meter: Harbig, Brandscheit; 1500 Meter: Mehlhose, Jakob; 5000 Meter: Eberlein, Schaumburg; 10 000 Meter: Syring, Eberhardt; 110 Meter Hürden: Kumpmann, Wagner; 400 Meter Hürden: Hölling, Glaw; Hochsprung: Gehmert, Langhoff; Weitsprung: Long, Lindemann; Dreisprung: Fiebe, Koch; Stabhochsprung: Haunzwickel, Sutter; Speerwerfen: Berg, Büsse; Diskuswerfen: Lampert, Wotapek; Hammerwerfen: Blask, Storch; Kugelstoßen: Trippe, Stöck; 4mal-100-Meter-Staffel: Kersch, Hornberger, Neckermann, Böncke; 4mal-400-Meter-Staffel: Harbig, Helm, Hamann, Scheuring.

Drei Deutsche in Stockholm. Anläßlich eines von Hellas und Göta Stockholm aufgezogenen internationalen Sportfestes am 16. Juli werden auch drei deutsche Leichtathleten an den Start gehen. Geo Müller (Saarbrücken), der Meisterschaftszweite über 400 Meter, wird an einem 400-Meter-Rennen teilnehmen, Grau (Eßlingen), bei den Meisterschaften Fünfter, läuft 800 Meter und Oberfeldw. Martens (Kiel) beteiligt sich am Hochsprung.

Der Marktbeobachter

Schwerarmaturen stark gefragt

Bedarfsverlagerung in der Armaturenindustrie

* Düsseldorf, 11. Juli. Die Aufwärtsentwicklung in der Armaturenindustrie hat auch 1938 Fortschritte gemacht und zu einer weiteren Steigerung der Umsätze um etwa 7 Prozent geführt. Dies ist das Ergebnis einer planmäßigen Ausweitung der Erzeugung und fortschreitenden Rationalisierung einzelner Betriebe. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in Prozent der vorhandenen Arbeitsplätze ist nämlich im Verlauf des Jahres von 89 auf 83 Prozent zurückgegangen.

An der erneuten Umsatzsteigerung hatten nicht alle Erzeugnisgruppen Anteil, vielmehr haben sich je nach Verbrauchergruppen erhebliche Bedarfsverlagerungen ergeben. So ist der Absatz von Dampf-, Schwer- und Spezialarmaturen im Zusammenhang mit der starken industriellen Bautätigkeit im Rahmen des Vierjahresplans außerordentlich angestiegen, wogegen der Bedarf an allen für die Hausinstallation benötigten Armaturen (Gas-, Wasser-, Zentralheizungs- und sanitären Armaturen) infolge der Drosselung der privaten Bautätigkeit beträchtlich zurückgegangen ist. Die Umsätze in Feinarmaturen (Manometer und Thermometer für industrielle Verwendungszwecke) liegen im Vergleich zu 1937 gut behauptet.

Der Auslandsabsatz in Schwer- und Spezialarmaturen zeigt ebenfalls steigende Richtung. Trotzdem konnte dadurch der Rückgang bei andern Gruppen nicht ausgeglichen werden, so daß der Ausfuhranteil von 10,1 Prozent des Gesamtumsatzes in 1937 auf 8,6 Prozent in 1938 zurückgegangen ist. Den wachsenden Schwierigkeiten im Auslandsgeschäft begegnen die deutschen Hersteller vor allem durch erhöhte Leistungen in bezug auf die Güte ihrer Erzeugnisse und ferner durch möglichst günstige Preisstellung, zu der eine immer weitere Senkung der Gestehungskosten die Voraussetzung schafft.

Die Weiterentwicklung im Inlandsgeschäft hängt wesentlich vom Umfang der privaten Bautätigkeit ab. In Dampf-, Schwer- und Spezialarmaturen ist infolge der angespannten Bedarfslage der Großverbraucher eher noch mit einer weiteren Absatzsteigerung zu rechnen. Insgesamt dürfte aber das Gesamtumsatzvolumen des letzten Jahres 1939 nicht nur wieder erreicht, sondern aller Voraussicht nach noch übertroffen werden. —Kl—

Anlagebestand der Reichsbank verringert

Berlin, 11. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli 1939 hat sich in der verflossenen Bankwoche die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 376 Mill. auf 9034 Mill. RM verringert. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert rund 77 Mill. RM. Die Bestände an Rentenbankscheinen haben sich auf 23 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 133 Mill. RM erhöht.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 200 Mill. auf 8531 Mill. RM, an Rentenbankscheinen um 8 Mill. auf 376 Mill. RM und an Scheidemünzen um 3 Mill. auf 1817 Mill. RM ermäßigt. Mithin verminderte sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf auf rund 10 723 Mill. RM gegenüber 10 934 Mill. RM Ende der Vorwoche.

Marktbericht der Versteigerung Fischenich

Preise in RM für 50 Kilo: Mai-Wirsing 7,00, Wirsing, grün 9,00, Rotkohl 11,00, Spitzkohl 3,00—7,00, Weißkohl 4,80—6,10, Strauchbohnen, grün 26,00, Strauchbohnen, Wachs 31,00, dicke Bohnen 7,60—8,50, Reiserbsen 14,00, Zuckermöhren (Nantaiser) 10,00, Rote Bete (Karoten) 7,20—8,00, Rhabarber 3,00, Tomaten 30,00, weiße Einmachzwiebeln 25,00, Kirschen süße 21,00—25,00, Kirschen, saure 28,00—30,00, Pfirsiche 30,00—35,00, Erdbeeren 30,00, Stachelbeeren, reif 17,00—18,00, Johannisbeeren, rot 18,00, Johannisbeeren, schwarz 35,00, je 100 Bund: Radieschen 5,00, Mangold 1,50—2,00, Petersilie 3,20—3,70, Suppengrün 5,50—7,00, Schnittlauch 1,50—2,00, je 100 Stück: ausl. Blumenkohl 28,00, Blumenkohl, Größe 1 18,00, desgl. Größe 2 8,00, Kohlrabi, weiß 1,10—2,50, Kohlrabi, blau 1,20—6,00, Treibhausgurken 32,00, Kopfsalat 3,00, Rettich, weiß 3,10—5,50. Die Preise verstehen sich ausschl. Verpackung, Verwaltungs- und Abnutzungsgebühr. Anfuhr in Gemüse: stark, in Obst: stark. Nachfrage in Gemüse: gut, in Obst: gut. Nächste Versteigerung: heute, 11. Juli.

Venloer Eiernotierungen

Venlo, 11. Juli. Anfuhr 2 591 000. Hühnereier 2,10—2,65, Enteneier 2,10—2,35.

Wann immer du mich rufst...

ROMAN VON PAULI VON HIRSCHFELD

Copyright by Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft München 1938

3. Fortsetzung

„Annabel, bleib doch bitte einmal bei der Sache! Daß du einen russisch-brasilianischen Mann als amüsante Verschmelzung zweier Erdteile ansiehst, ist doch noch kein Grund, um ihn zu heiraten!"

Annabel zuckte scheinbar gleichmütig mit den Schultern. „Ach, einen Grund, Boris zu heiraten, habe ich auch eigentlich nicht gehabt, und dann, dann habe ich ihn vergessen. Vielleicht war es mit eine Hoffnung zerschlagen — — egal. Boris hat mir nüchtern und sehr ehrlich gesagt, daß verschiedene Umstände ließen es ihm ratsam erscheinen, sich eine Frau zu suchen. Dann kam der übliche Schmus von Sympathie und so weiter. Schließlich begriff ich, was er meinte. Wenn ich genug Vertrauen zu ihm hätte, hoffte er mich glücklich zu machen. Und, Lieber, es sah in den ersten Wochen ganz so aus, als ob dies restlos gelingen würde, obwohl alles so kühl und unromantisch gestartet war. Wir sind nach Paris, und ich kann nur sagen, ich hatte eine entzückende Zeit dort. Die ganze russische Kolonie war von bezaubernder Liebenswürdigkeit, ganz besonders Vera Menschik — eine Kusine von Boris, die ihm sehr nahestand, die Frau des Generals."

„Menschik? Menschik? Den Namen hab' ich doch irgendwo gehört? Richtig! Eure Portiers in Paris sagte, sie sei gestorben. Stimmt das?"

„Gestorben?" Annabel bog den Kopf zurück, aber der Dunst der vielen, hastig gerauchten Zigaretten stand so dicht im Raum, daß sie nur die Umrisse des Gesichts über sich gewahrte. Nachdenklich stützte sie das Kinn in die Hand.

„Du kommst wirklich aus dem Urwald, Garry. Die Geschichte hat die ganze Welt in Aufregung versetzt. Der General Menschik spielte eine große Rolle unter den Weißrussen in Paris. Eines Tages war er spurlos verschwunden, allem Anschein nach von Sowjetagenten verschleppt, und seine Frau fand man ermordet in ihrer dunklen Vorortstraße auf. Sie war entsetzlich zugerichtet."

Der Mann zog die Luft scharf durch die Zähne.

„Diese verfluchten Bestien", sagte er fast stöhnend, „armer Boris . . ."

„Du hast recht, Garry, ihn traf es am schwersten. Aber das Unglück fing schon vorher an. Schon vorher ging eine schreckliche Veränderung mit Boris vor sich. Er war nur noch ein Schatten seiner selbst, von einer Reizbarkeit, einer Nervosität, daß es einen erbarmen mußte. Dabei war überhaupt nicht an ihn heranzukommen, manchmal glaubte ich, förmlich Eismauern zu spüren, die uns trennten. All seine Liebenswürdigkeit, sein Charme, seine fröhliche Laune, mit der er mich wirklich manchmal bezauberte — — alles wie weggeblasen! Er war viel unterwegs, ich weiß nicht wo, und auch nicht, was er trieb. Einmal erklärte ich ihm rund heraus, daß ich diesen Zustand nicht mehr aushielte. Er war wie vor den Kopf geschlagen. ‚Armes Kind!' sagte er, ‚armes Kind, an dich habe ich gar nicht gedacht. Wollte Gott, Annabel, du hättest mich nicht geheiratet! Aber wer konnte das voraussehen?' Und dann geschah der furchtbare Mord, und von dem Tage an war Boris wie ausgewechselt. Ich weiß nicht, wie ich es dir erklären soll, er war auf einmal vollkommen unecht."

„Unecht?" wiederholte Garry erstaunt.

„Ja, als sei er es gar nicht selbst, der da redete und sich beschäftigte und sich benahm wie irgendein anderer Mensch. Als sei er in Wirklichkeit mit seinem wahren Wesen in irgendeiner enormen Kraftanstrengung befangen, daß er nur noch wie ein Fremder unter uns herumgehen konnte. Er hatte einen anderen Blick bekommen, eine andere Stimme, alles war wie eine Maske, unter der ich eine zehrende Gewalt spürte, eine Konzentration aller Kräfte. Aber das ist nicht alles. Plötzlich war er von einer geradezu krankhaften Neugier in Dingen, die mich betrafen. Er wollte über jeden meiner Schritte unterrichtet sein; ich glaube, er hat mich in Paris beobachten lassen. Er interessierte sich für jedes meiner Gespräche, er fragte mich oft viertelstundenlang aus, ob mich jemand angesprochen hätte, was für Briefe ich bekäme . . . Ja, da schüttelst du den Kopf, mein Lieber — ich habe ihn auch geschüttelt! Und dies war nicht etwa das Ergebnis einer neu erwachten Eifersucht, Gott bewahre. Er entfremdete sich mir bewußt und immer mehr, er behandelte mich wie eine lästige Fessel, besonders vor anderen Menschen ließ er sich zu einem Benehmen hinreißen, das ihn mir von einer ganz neuen Seite zeigte. Die Leute fingen an zu tuscheln; ich sah ordentlich die Erwartung auf ein offenes Zerwürfnis in ihren mitleidigen, neugierigen Mienen. Es gab wohl keinen unter unseren Bekannten, der nicht damit rechnete, daß wir uns trennen würden."

Annabel streckte die Hand nach dem Aschenbecher aus, aber sie zitterte so stark, daß sie ihr Glas umstieß. Der dunkle Wein ergoß sich über das Tuch, dessen gestärkte Glätte das Naß nicht sofort aufnahm, ein kleines Rinnsal lief unbeachtet bis an die Tischkante und floß von dort auf den Boden. Die Tropfen zerplatzten mit einem fast unhörbaren Aufprall.

„Es mag dir wunderlich scheinen, Garry, aber ich hielt diese ganze Art von Boris für Komödie, eine meisterhaft gespielte Komödie, mit der er mich zwingen wollte, ihn zu verlassen, und zwar so, daß der Bruch in aller Oeffentlichkeit vor sich gehen mußte. Das weckte meinen Widerstand. Manchmal, wenn wir allein waren, nahm er meine Hand und deckte sie über seine Augen. Es war eine stumme Bitte um Verzeihung."

„Armer Boris!" sagte der Mann leise. „Wie muß er unter diesen brutalen Mitteln gelitten haben, mit denen er dein Schicksal von dem seinen zu trennen versuchte . . ."

Dies also war Garrys Einstellung zu Boris. Nicht der Schatten eines Zweifels wagte sich an den Freund. Annabel fühlte einen heftigen und unvernünftigen Neid auf solch blindes Vertrauen. Was dachte Garry von ihr? Glaubte er, daß sie sich beklagte, daß sie vor der Aufgabe zurückschreckte, die unerwartet aus der kühlen Konvenienz ihrer Ehe aufwuchs?

„Natürlich hast du nicht einen Augenblick daran gedacht, dich von Boris zu trennen, Liebes", sagte die gelassene Stimme über ihr. „Du brauchst mir nichts davon zu sagen. Es ist undenkbar, daß Annabel Siumarow ihren Mann in einer solchen Lage verläßt. Wir werden ihm beide zur Seite stehen."

„Es gibt kein Opfer, das ich nicht freudig brächte, um ihm zu helfen, denn es ist etwas Furchtbares, was ihn bedroht!"

Die Worte, in jäher Leidenschaft begonnen, erstarben im Flüstern, als fürchte die Frau sich vor ihnen. Garry hörte ihren zitternden Atem. Sie hielt den Kopf gesenkt und der Schein der unruhig brennenden Kerze warf kleine glänzende Lichter in ihr Haar. Er bückte sich und faßte nach ihrer Schulter. Als sie seinen Arm hinter ihrem Nacken fühlte, wandte sie sich ein wenig und legte das Gesicht in die Beuge seines Ellbogens. Garry saß plötzlich sehr gerade auf seinem Sitz, es war, als spannten sich alle seine Muskeln unter der leichten Last.

„Nun, nun, kleines Mädchen!" sagte er, und sein Ton war wieder spielerisch und spöttisch und verbannte den ganzen schweren Ernst der letzten Viertelstunde, „dies sind ja tatsächlich Gespenster! Mir wird ganz gruselig vom Zuhören. Aber du bist ein tapferes Mädchen, Annabel, und gemeinsam werden wir dem Spuk schon zu Leibe rücken. Enormer Dusel, daß wir auf demselben Kahn hinübergondeln. Ich werde mir deinen Mann vorknöpfen, und mir werden die Eismauern bestimmt nicht imponieren, hinter denen er sich verschanzt."

Er preßte die Finger leicht um die Rundung ihrer Schulter, es war gut, daß sie seine Augen nicht sehen konnte, Blick und Stimme paßten nicht zueinander. In diesem Augenblick hörten sie auf dem Flur lebhaftes Sprechen und Lachen. Es blieb Garry nur gerade soviel Zeit, um von seinem Sitz herunterzugleiten, ehe sich die Tür öffnete und neue Gäste eintraten, die drüben keinen Platz mehr gefunden hatten. Der Kellner schob diensteifrig die Stühle um den frei gebliebenen Tisch zurecht. Während er hin und her ging, auf Garrys Wunsch das Fenster öffnete, um dem Rauch Abzug zu verschaffen, den gefüllten Aschbecher leerte und rasch eine frische Serviette über die Rotweindecke breitete, stritten sich die Neuankömmlinge über die Zusammenstellung des Menüs, das trotz der vorgerückten Stunde einen gesunden Appetit vorauszusetzen schien.

Es waren drei Herren und eine junge Frau, oder vielleicht war es auch ein Mädchen. Man hatte sie so gesetzt, daß sie dem anderen Tisch den Rücken kehrte. Annabel hatte nur einen flüchtigen Blick auf ihr Gesicht geworfen, als sie vorübergegangen war, Garry hatte sie überhaupt nicht beachtet. Die Unterhaltung wurde in französischer Sprache geführt, doch hörte man zumindest bei dem Mädchen einen fremden Akzent heraus.

Annabel verständigte sich mit Garry durch einen Blick und ließ sich Hut und Mantel bringen, während er die Rechnung bezahlte.

Als sie aus der Tür traten, lag der wolkenverhangene Himmel wie ein rötlich angestrahltes Zeltdach über ihnen, gesättigt vom Lichtschein der Großstadt; nur ein kleiner Ausschnitt davon war zwischen den hohen, düsteren Hausmauern sichtbar. Die Gasse war ohne Bürgersteig, zu dieser Stunde blieb sie frei vom Fahrverkehr, und sie schlenderten auf ihr entlang, noch unsicher über die einzuschlagende Richtung und jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. (Fortsetzung folgt)

Marmeladen und Gelees kocht man in 10 Minuten mit Opekta

Stadtarchiv Euskirchen